İKİNCİ DÜNYA SAVAŞININ ALMAN YAZARLARININ KISA HİKAYELERİ ÜZERİNDEKİ ETKİSİ

79025

T.C. YÜKSEKÖĞRETİM KURULU
DOKÜMANTASYON MERKEZİ

DER EINFLUSS DES ZWEITEN WELTKRIEGES AUF DIE KURZGESCHICHTEN DER DEUTSCHEN AUTOREN

(Yüksek Lisans Tezi)

Fesun AKDOĞAN
Eskişehir, 1998

DER EINFLUSS DES ZWEITEN WELTKRIEGES AUF DIE KURZGESCHICHTEN DER DEUTSCHEN AUTOREN

Kurzgeschichten von Heinrich Böll und Wolfgang Borchert zwischen den Jahren 1940-1950

Fesun AKDOĞAN

73329

YÜKSEK LİSANS TEZİ

Alman Dili Eğitimi Anabilim Dalı

Danışman: Yrd. Doç. Dr. Kadriye ÖZTÜRK

T 73329

T.C. YÜKSEKÖĞRETİM KURULU
DOKÜMANTASYON MERKEZİ

Eskişehir

Anadolu Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü

Şubat 1998

EINLEITUNG

DER EINFLUSS DES ZWEITEN WELTKRIEGES AUF DIE KURZGESCHICHTEN DER DEUTSCHEN AUTOREN

Fesun AKDOĞAN
Alman Dili Eğitimi Anabilim Dalı
Anadolu Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü, 1998
Danışman : Yrd.Doç.Dr. Kadriye ÖZTÜRK

Vorfälle wie Erdbeben, Sandwirbel, Krieg, u.s.w. sind für Autoren Stoff für ihre Werke, denn bei all diesen Ereignissen wird besonders der Mensch betroffen. Das Geschehnis vollzieht sich und endet, aber die nachteiligen Auswirkungen bleiben. Für die Menschen beginnt das Unheil erst nach der Katastrophe.

Autoren, die in ihren Texten bestimmte Elemente aufnahmen, haben eine groβe Pflicht, denn sie nehmen in ihren Werken nicht nur die physikalischen, sondern auch die psychologischen Seiten der Menschen auf. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg sah die Welt für die Autoren ganz anders aus. Sie schrieben über den Krieg, um den leidenden Menschen beizustehen und um die anderen Generationen zu warnen. Autoren, die jener Zeit literarische Texte schrieben, nahmen ihre Themen aus den in der "Lebenswelt" vorfindbaren Elementen hervor.

Man kann nicht direkt sagen, ob die literarischen Texte den Menschen damals geholfen hatten, aber zur Zeit gelten sie als wichtige Dokumente. Das Leben, das damals für die

Menschen sehr schwer war, wird mit diesen Texten veranschaulicht. Alle diese Werke und andere, sind Erfahrungen der Menschheit. Es ist die Literatur, mit welcher die heimkehrenden Autoren die Probleme ihrer Gegenwart literarisch zu verarbeiten suchten, um diese zu bewältigen. Die Autoren zeigen die Informative der Trümmern, damit werden aber nicht nur die Städte und Straßen bezeichnet, sondern auch die Seelen, Ideale und Hoffnungen der Menschen, die Abstraktion des Krieges, des Todes, des Leidens, des Untergangs und des Überlebens wird in diesen literarischen Texten aufgenommen. Die Menschen wurden damals blind in den Krieg hineingezogen, doch sie kamen sehend wieder zurück, denn sie hatten vieles miterleben müssen.

ABSTRACT

THE INFLUENCE OF WORLD WAR II ON THE SHORT STORIES OF GERMAN AUTHORS

Apearences like earthquake, sandstorm, war and so on are subjects for the authors work because the people are very effected by these events. The event executes and ends but the detrimental consequence remains. The harm starts after the disaster for the People.

Authors who workes out specified subjects have a big obligation because they are not only describing the physical side but also the psychological side of the people. Even after the world war II appeared the world different for the authors. They wrote about the war to assist the suffering people and to worn the next generation. Authors who wrote in those times picked up their subjects from their environment.

We can't know wether these literary texts helped the people at that time but their are very important documents for today. The life which was very hard for the people at this time, is showen by these documents. All these works and other happenings are experiences of human being. It is the literature by which the authors try to work up the problems of their past and to master these problems on a literaturical way.

The authors showed the reality of the ruins, with "ruins" is not ment only the cities and streets but also the ruins of the souls, ideals and hopes from the people, the reality of war, death, suffering, undergoing and of survive, are all showen by them in literature. The people were forced blind into the war but they came back regained their sights because they had to make many experiences.

DEĞERLENDİRME KURULU ÜYELERİ

İmza

Danışman: Yrd. Doç. Dr. Kadriye ÖZTÜRK .....

Üye : Yrd.Doç.Dr. Ali GÜLTEKİN .....

Üye : Yrd.Doç.Dr. Bülent GİFTPINAR .....

Tezin kabul edildiği tarih: 24-3-1998

Tez'in, ilgili yasa ve yönetmeliklerin öngördüğü teknik ve bilimsel koşulları karşıladığı ve adayın "Alman Dili Eğitimi Anabilim Dalı" 'nda Bilim Uzmanlığı Derecesi hak kazandığı anlaşılmıştır.

.....

Prof. Dr. Enver ÖZKALP

Anadolu Üniversitesi

Sosyal Bilimler Enstitüsü Müdürü

VORWORT

Der Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit ist das Kriegsbild in den deutschen literarischen Texten. Das Kriegsbild ist besonders in den Kurzgeschichten aufgenommen, weil die Autoren die Situation besser veranschaulichen konnten und diese Eigenschaft war für die Nachkriegsautoren von groβer Bedeutung.

Das Ziel dieser Arbeit ist, die Fragen des Weltkrieges mit all seinen Seiten in literarischer Wirklichkeit darzustellen, denn kein anderes Ereignis hat die Welt so verändert wie der Zweite Weltkrieg. Fast jeder Mensch ist in der ein oder anderen Form vom Krieg betroffen worden.

Ich möchte nach Abschluss meiner Magisterarbeit allen danken, die diese Arbeit gefördert und unterstützt haben.

Meinen besonderen Dank möchte ich hier Frau Ass. Doz. Dr. Kadriye Öztürk aussprechen, die diese Arbeit betreut hat.

Danken möchte ich allen, die durch Kritik und Vorschläge bei der Entwicklung dieser Arbeit weitergeholfen haben. Mein Dank gilt auch Herrn Doz. Dr. Mustafa Çakır und Ass. Doz. Dr. Ali Gültekin, die durch Mithilfe beim Korrekturlesen die Arbeit gefördert haben. Gedankt sei hier auch Herrn Ass. Doz. Dr. Yüksel Kocadoru für seine konkreten Hinweise.

Eskişehir, den 27. Februar 1998 Fesun Akdoğan

ÖZGEÇMİŞ

Fesun AKDOĞAN

Yüksek Lisans

Alman Dili Eğitimi Anabilim Dalı

Eğitim

Ls. 1995	Anadolu Üniversitesi, Eğitim Fakültesi Alman Dili Eğitimi Bölümü
Lise 1991	Özel Antalya Koleji - Antalya

Kişisel Bilgiler

Doğum Yeri ve Yılı	: Yozgat, 20 Mayıs 1973
Cinsiyet	: Bayan
Yabancı Dil	: Almanca, İngilizce

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

EINLEITUNG ii

ABSTRACT iv

DEĞERLENDİRME KURULU VE ENSTİTÜ ONAYI v

VORWORT vi

ÖZGEÇMİŞ vii

INHALTSVERZEICHNIS viii

ERSTER TEIL

1. DER ZWEITE WELTKRIEG 1

1.1. Der historische Vorgang 1

1.2. Die Vernichtung der Juden 3

1.3. Der Verlust des Krieges 4

ZWEITER TEIL

2. DER BEGRIFF "KURZGESCHICHTE" 6

2.1. Die Entstehung 6

2.2. Die Stellung und Rolle 8

2.3. Der Einfluß des Zweiten Weltkrieges auf die Kurzgeschichte 10

2.4. Trümmerliteratur 12

DRITTER TEIL

3. AUTOBIOGRAPHISCHES ÜBER NACHKRIEGSAUTOREN 14

3.1. Heinrich Böll 14

3.2. Wolfgang Borchert 19

VIERTER TEIL

4. ANALYSE DER KURZGESCHICHTEN 23

4.1. Die Kurzgeschichten der deutschen Autoren 23

4.2. Heinrich Bölls Kurzgeschichten 24

4.2.1. *Die Kurzgeschichte "Die Botschaft"* 24

4.2.1.1. *Inhalt der Kurzgescichte* 24

4.2.1.2. *Erzählform* 27

4.2.1.3. *Der Einfluß des Zweiten Weltkrieges auf die Kurzgeschichte "Die Botschaft"* 28

4.2.2. *Die Kurzgeschichte "Wanderer, kommst du nach Spa..."* 33

4.2.2.1. *Inhalt der Kurzgeschichte* 33

4.2.2.2. *Erzählform* 35

4.2.2.3. *Der Einfluß des Zweiten Weltkrieges auf die Kurzgeschichte "Wanderer, kommst du nach Spa.."* 35

4.2.3. *Die Kurzgeschichte "Mein teures Bein"* 44

4.2.3.1. *Inhalt der Kurzgeschichte* 44

4.2.3.2. *Erzählform* 45

4.2.3.3. *Der Einfluß des Zweiten Weltkrieges auf die Kurzgeschichte "Mein teures Bein"* 45

4.3. Wolfgang Borcherts Kurzgeschichten 49

4.3.1. *Die Kurzgeschichte "Nachts schlafen die Ratten doch"* .49

4.3.1.1. *Inhalt der Kurzgeschichte* 49

4.3.1.2. *Erzählform* 50

4.3.1.3. *Der Einfluß des Zweiten Weltkrieges auf die Kuzgeschichte "Nachts schlafen die Ratten doch"* 51

4.3.2. *Die Kurzgeschichte "An diesem Dienstag"* 54

4.3.2.1. *Inhalt der Kurzgeschichte* 54

4.3.2.2. *Erzählform* 57

4.3.2.3. *Der Einfluß des Zweiten Weltkrieges auf die Kurzgeschichte "An diesem Dienstag"* 57

4.3.3. *Die Kurzgeschichte "Radi"* 61

4.3.3.1. *Inhalt der Kurzgeschichte* 61

4.3.3.2. *Erzählform* 61

4.3.3.3. *Der Einfluß des Zweiten Weltkrieges auf die Kurzgeschichte "Radi"* 62

FÜNFTER TEIL

5. ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNG I

5.1. Zusammenfassung I

5.2. Schlußfolgerung III

QUELLENVERZEICHNIS VI

ERSTER TEIL

1. DER ZWEITE WELTKRIEG

1.1. Der historische Vorgang

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Adolf Hitler im Jahre 1923 wegen Hochverrats verurteilt und festgenommen. In den Gefängnisjahren schrieb er sein Buch *"Mein Kampf"*[1]. In dieser Autobiographie legte er seine politischen Ziele fest. Man sah Spuren des Haβes den Juden gegenüber und die Absicht des Zweiten Weltkrieges.

In diesen Jahren nahm man Hitler nicht ernst, denn ein Zweiter Weltkrieg war für Deutschland zu viel. Doch als Hitler wieder entlassen wurde, begann er sofort mit seinen Plänen für den Zweiten Weltkrieg.

Mehrere Personen nahmen Abkehr von Hitler. Die jenigen, die sich aber nicht trennten, hatten nur ein Ziel, nämlich die gehoffte Position zu bekommen, die sie erhalten werden, wenn Hitlers Plan zum Erfolg kam.

---

[1] Adolf HITLER, (Übers. Mine TOKER), **Kavgam** . (12. Baskı, İstanbul: Çetin Matbaacılık, 1994), S.8.

Grenzenvergrößerung Deutschlands war Hitlers erste Absicht und das wiederholte er in all seinen Propagandareden. Hitler sah für all die Fragen nur die eine Lösung, und zwar die Gewalt. Obwohl er wußte, daß es ein großes Risiko war, war er für einen Angriff, er suchte dafür nur einen günstigen Zeitpunkt.

Aus der Furcht vor einem Krieg reagierten die Weltmächte zurückhaltend und gaben somit Hitler die erwartete Gelegenheit. Im Jahre 1939 entschlossen sich Frankreich und England zu einer entschiedenen Haltung und gaben gemeinsam eine Garantieerklärung für Polen ab.

Hitler gab aber die Hoffnung nicht auf, denn es mußte ihm unbedingt gelingen, England von Polen zu trennen. Es war unmöglich für ihn, die polnischen Provokationen vom Ersten Weltkrieg zu ertragen. Man schlug eine direkte deutsch - polnische Verhandlung vor und Hitler nahm diesen Vorschlag an. Der Inhalt der deutschen Vorschläge wurde an Polen übermittelt, doch sie wurden von ihnen nicht akzeptiert, weil Polen ähnliche deutsche Vorschläge vorher schon zurückgewiesen hatte. Darum wurden sie auch jetzt nicht angenommen. Damit wurde klar, daß Hitler beim nächsten Schritt den großen Krieg riskieren wird. Hitler konnte nun das deutsche Volk überzeugen, daß er den Frieden durch ein vernünftiges Angebot retten wollte, das Polen aber nicht akzeptierte;

> Am 31. August hatte Hitler den Befehl zum Angriff auf Polen gegeben, der am nächsten Vormittag begann. Am späten Abend des 31. August lieferte der Sicherheitsdienst der SS, den von Hitler am 20. August angekündigten "propagandistischen Anlaß", in dem er teilweise in den Uniformen polnischer Freischärler, Überfälle auf verschiedene deutsche Grenzorte fingierte. So konnte Hitler am Morgen des 1. September vor dem deutschen Reichstag verkünden, sein großzügiges Angebot sei von den Polen mit bewaffneten Anschlägen beantwortet worden, daher werde er jetzt zurückschießen.[2]

Am 1. September 1939 verkündete Hitler somit den Beginn des Krieges. Der folgende Satz von Rudolf Gültner wird von vielen anderen Kritikern auch bestätigt; *"Der Zweite*

---

[2] Karl Dietrich ERDMANN, **Handbuch der deutschen Geschichte.** (Neunte Auflage, Band 4, Stuttgart: Ernst Klett Verlag, 1976), S.502.

Weltkrieg ist nicht ausgebrochen. Er ist entfesselt worden - und zwar von Hitler."[3]

Hitler annektierte im März 1939 die Tschechoslowakei. Er lehnt die Unabhängigkeit der Länder Dänemark, Norwegen, Holland und Belgien ab.

Hitler plante sofort Überfälle auf Polen, Dänemark, Norwegen, Frankreich und Jugoslawien. In den Jahren 1939-1940 wurden die Überfälle zu Siegen für Deutschland. Mit dem Angriff auf die Sowjetunion, USA und Japan kam es zum Weltkrieg. Mit dem Ostfeldzug im Jahre 1942 begann die Vernichtung der Juden.

1.2. Die Vernichtung der Juden

Für Hitler war die Rassenideologie die zentrale Idee seiner Weltanschauung und besonders das bedeutete Gefahr für die Menschheit. Wie Onur Bilge betont, bildet das für die Menschheit und für den Frieden eine große Gefahr.[4]

Der Krieg begann mit Gewalttaten gegen jüdische Bürger und deren Eigentümer. Schritt für Schritt wurden den Juden alle Lebensmöglichkeiten aus der Hand genommen. Diese Vernichtung wird mit den folgenden Zeilen bescheinigt:

> Die in Polen errichteten Konzentrationlager wie Auschwitz, Chelmno, Majdanek, Sobibor, Bolzek und Teblinka werden zu Vernichtigungslagern ausgebaut, in denen die Juden häufig bereits unmittelbar nach Ankunft der Transporte aus dem Reich und den besetzten Gebieten umgebracht werden. Dies geschieht zum Teil durch den Einsatz von Giftgas in speziellen Gaskammern. Rechnet man diese Ermorderungen zusammen, kommt man auf eine Gesamtzahl von fünf bis sechs Millionen umgebrachter Juden.[5]

---

[3] Rudolf GÜLTNER, (Hrsg.) Guido KNOPP, **So kam der große Krieg.** (Recklinghausen: Georg Bitter Verlag, 1990), S.7.
[4] Onur Bilge KULA, **Demokratikleşme Süreci ve Eleştirel Kültür Bilinci.** (Ankara: Gündoğan Yayınları, 1992), S.151.
[5] Referat Öffentlichkeitsarbeit, **Fragen an die deutsche Geschichte.** (Fünfte Auflage, Bonn: Verwaltung Presse- und Informationszentrum, 1980), S.341.

Jeder, der einem Juden half und seine Äusserung machte, daβ er nicht an einen guten Kriegsausgang für Deutschland glaubte, galt als ein Gegner des Regimes und wurde streng verurteilt.

Doch als Deutschland den Krieg endgültig verloren hatte, wurde über das Verhandeln der Kapitulationen gehofft, doch dieser Vorschlag wurde sofort abgelehnt, denn von Deutschland wurde eine bedingungslose Kapitulation verlangt. Die Wirkung dieser Nachricht war auf Hitler niederschlagend. Er liess einen Beamten seine standesamtliche Trauung vollziehen und brachte sich am 30. April 1945 um.

1.3. Die Verluste des Krieges

Der Zweite Weltkrieg nahm vielen das Leben, auf die eine oder andere Weise. Dieser Verlust wird von Walter Görlitz folgendermaβen aufgenommen:

> Bis zum 31. Januar 1945 wies die Statistik der Verluste für die drei Wehrmachtsteile und die Waffen - SS 1.809.361 Gefallene auf. Durch Krankheit, Unfall, Selbstmord oder Todesurteil starben bis zum gleichen Zeitpunkt, mit dem die Statistik abreiβt, 191.338 Männer. Bis Ende März 1951 wurden 2.665.000 Gefallene und Verstorbene registriert. Mit den noch unbekannten Opfer der russichen Kriegsgefangenschaft kann man die Zahl der Toten der Wehrmachtsteile und der Waffen - SS wohl auf drei Millionen veranschlagen. 600.000 bis 800.000 Menschen fielen dem strategischen Luftkrieg der Allierten zum Opfer. 500.000 bis 600.000 Deutsche wurden in Böhmen und Mähren von den Tschechen hingeschlachtet. Zwölf Millionen Deutschen wurden aus dem Osten des Reiches vertrieben, die Opfer, Kälte und Hunger fielen, sind nicht abzuschätzen. Sie dürften in die Millionen gehen.[6]

Nach all den Schäden, den der Krieg verursacht hatte, blieb die brennende Frage offen, ob der Krieg überhaupt die Lösung aller Fragen war. Diese Frage wartet noch heute eine Antwort, weil bis heute niemand antworten konnte. Doch eins steht fest; Gewalt ist nie die richtige Lösung.

Der Krieg war nicht nur eine Katastrophe jener Zeit, sondern sie ist es immer noch, weil man seine Folgen bis zu dieser Zeit zu spüren bekommt.

---

[6] Walter GÖRLITZ, **Der Zweite Weltkrieg. 1939-1945.** (Stuttgart: Steingrüben-Verlag, 1956), S.581.

Brigitte Esser bezeichnet den Krieg als eine Bedrohung der Menschheit. Diese Bezeichnung wird auch von vielen Kritikern bestätigt. Esser und Venhoff bezeichnen den Krieg mit diesem Satz kurz und knapp: *"Der Zweite Weltkrieg bleibt in gewandter Form weiterhin eine Bedrohung der Menschheit."*[7]

Der Zweite Weltkrieg zeigte somit den Menschen, wie hilflos man gegen den Tod sein kann und daß man nicht nur selbst das Schicksal bestimmt, denn sie werden in den Krieg hineingezogen, den sie gar nicht für richtig hielten und an den sie überhaupt nicht glaubten.

[7] Brigitte ESSER - Michael VENHOFF, **Chronik des Zweiten Weltkrieges.** (München: Chronik Verlag, 1994), S.8.

ZWEITER TEIL

2. DER BEGRIFF "KURZGESCHICHTE"

2.1. Die Entstehung

Es gibt in der Literatur verschiedene Gattungen, in denen die Werke je nach ihren bestimmten Merkmalen untersucht werden. Um diese Untersuchung zu vollziehen, muß man die Gattungsmerkmale genau beherrschen. Bernhard Sowinski hält es für eine notwendige, sinnvolle und ebenso schwierige Aufgabe, literarische Texte nach ihrer jeweiligen Literaturgattung zu bestimmen. Den Grund dafür zeigt er beziehungsweise wie unten angegeben;

> Sie erscheint notwendig und sinnvoll, weil nur so gewisse formale Einteilungs- und Kritikmöglichkeiten geboten sind; schwierig, weil jedes Literaturwerk anders als das andere ist und daher Gattungsmerkmale des einen nicht auf das andere zutreffen müssen.[8]

Das heißt, jede Gattung trennt sich von der anderen auf die eine oder andere Weise und diese Trennungen spielen eine große Rolle für die Literaturkritiker. Die literarische

[8] Bernhard SOWINSKI, **Oldenbourg Interpretationen.** (Erste Auflage, Band 3, München: R.Oldenbourg Verlag, 1988), S.9.

Gattung "Kurzgeschichte" hat ihren Namen von der amerikanischen "Short Story" (=kurze Geschichte). Sie ist jedoch mit ihr nicht identisch. Sie hat Ähnlichkeiten mit den anderen Literaturgattungen, wie Anekdote, Parabel, Kalendergeschichte und Novelle. Die Unterschiede zwischen den Gattungen sind nicht sehr groß, aber sie sind nicht zu übersehen. Bernhard Sowinski unterscheidet diese Gattungen wie folgendermaßen angegeben;

> Von der Anekdote unterscheidet sich die Kurzgeschichte durch das Fehlen der historischen Fixierbarkeit des Helden, von der Parabel durch das Fehlen der moralisch-exemplarischen Wirksamkeit. Der Kalendergeschichte gegenüber fehlt ihm der Glaube an ein geordnetes Sein; gegenüber der Novelle beschränkt sich die Kurzgeschichte in der Regel auf einen Handlungsschnitt ohne ausführliche Darstellung oder vorangegangenen und nachfolgenden Entwicklung.[9]

Die Kurzgeschichte entstand nach der Kalendergeschichte, denn man brauchte eine kürzere Gattungsform, um das Geschehen kurz und verständnisvoll zu zeigen und das war die "Kurzgeschichte", die von der amerikanischen Short Story beeinflußt war;

> Kurzgeschichte entstand in Deutschland im Zusammenhang mit den Erfordernissen der Zeitschriften- und Magazinform, die statt der für geselliges Lesen gedachten Novelle eine kurze Lektüre für den eiligen Einzelleser braucht, und dann besonders nach amerikanischem Vorbild in der frühen Nachkriegszeit als Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, der Gegenwartsnot, dem Wirtschaftswunder oder existentiellen Fragen, gefördert durch neue Medien, neues Lebensverhalten, Einfachheit und Eignung zu Experimenten.[10]

Klaus Doderer beschreibt die Kurzgeschichte mit folgenden Worten: "*Sie ist kürzer als die Novelle und hat meistens keinen Anfang, nach der Regel hat es keinen Schluß oder ein ungehofftes Ende.*"[11]

In Deutschland entwickelte sich die "Kurzgeschichte" erst nach dem Zweiten Weltkrieg.

---

[9] SOWINSKI, S.9.
[10] Gero von WILPERT, **Sachwörterbuch der Literatur**. (Siebte verbesserte und erweiterte Auflage, Band 234, Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, 1989), S.493.
[11] Klaus DODERER, **Die Kurzgeschichte in Deutschland**, (Darmstadt: 1969), S.91.

2.2. Die Stellung und Rolle

Ihre Themen waren zunächst Krieg- und Nachkriegszeit mit all seinen Massen. Psychologisch existentielle Handlungselemente standen dabei im Mittelpunkt der literarischen Erzählungen. In den Kurzgeschichten werden Ereignisse meist sehr pointiert dargestellt, Anfang und Ende der Geschichte können abgerupt sein. Wolfgang Borcherts Kurzgeschichten, aber auch die später erschienenden Erzählungen von Heinrich Böll und Lenz, die von der ausländischen Literatur beeinflußt waren, sind Beispiele dafür.

In den Kurzgeschichten werden alltägliche oder alltäglich mögliche Ereignisse in den Mittelpunkt gestellt, die jedem Menschen in ähnlicher Situation passieren können, deshalb wird die Kurzgeschichte auch *"demokratische Prosaform"* [12] genannt.

Kurzgeschichten sind poetische Texte, die aufgrund ihrer Kürze und einfacher Struktur leicht zu verstehen sind. Da der Autor sich auf ein kurzes Geschehen beschränkt, ist es die Aufgabe des Lesers die Erzählung selbst verständlich zu machen und zu vervollständigen. Das bedeutet aber nicht, daß die Erfassung der Erzählung einfach ist. Der *"offene Eingang"* und andere Formen der Kurzgeschichte zwingen den Leser die Erzählung selbst zu ergänzen[13]. Das wichtigste Merkmal der Kurzgeschichte ist der *"offene Schluß"*, der keinen Textabbruch bedeutet, sondern er ist eine Art Notschluß der Handlung , bei dem das eigentliche Problem weiterhin gilt.

Dem *"offenen Schluß"* entspricht der *"offene Eingang"*. Das wird folgend niedergeschrieben;

> Der *"offene Anfang"* wie der *"offene Schluß"* bedingen, daß auch den Inhalt der Kurzgeschichte auf ein Ereignis, oft auch eine kurze Zeitspanne und den gleichen Ort konzentriert bleibt. Die Kurzgeschichte ähnelt dem antiken Drama mit seinen Einheiten von Ort, Zeit und Handlung.[14]

---

[12] SOWINSKI, S.9.
[13] SOWINSKI, S.13.
[14] SOWINSKI, S.11.

Die Beschränkung auf Handlung bringt die Beschränkung auf wenige Personen mit sich, die meistens nur eine Person ist und ihre Handlungsfolge ist entweder sukzessiv oder simultan.

Die Erzählform der meisten Kurzgeschichten besitzt eine ähnliche Unmittelbarkeit wie das Drama. Der kommentierende (auktoriale) Erzähler fehlt meistens; der Inhalt wird meistens durch einen Ich- Erzähler oder in personaler Erzählweise aufgenommen. Der Ich- Erzähler ist zugleich die Hauptfigur, die häufig das Geschehen erleidet.

Für Manfred Jurgensen sind Kurzgeschichten wie Gedichte; "*Eine vollkommene Kurzgeschichte ist ja eine ebenso seltene Erscheinung wie ein vollkommenes Gedicht. Sie muß genau so straff, so reichhaltig* folgend; *sein wie ein Gedicht; sie darf kein Wort zu wenig, kein Wort zu viel haben.*"[15]

Gemeint sind Texte mit extremer Verknappung, die meistens realistisch, aber selten belustigend auf Probleme abzielen. Kurzgefaßt sind die Merkmale der "Kurzgeschichte" wie folgend;

> a) einfache Sprache,
> b) Verknappung der Handlung,
> c) Perspektive der Aussenseiter der Gesellschaft,
> d) offener Eingang,
> e) offenes Ende.[16]

Obwohl die Thematik und Form der Kurzgeschichte sich verändert hat, wird sie immer noch von manchen Erzählern sehr beliebt geschrieben. Die "Kurzgeschichte" wird heute mit dem Namen "kurze Prosa" ersetzt. Man sieht dabei eine Abkehr von den Kriegs- und Nachkriegszeitthemen. Die Themen sind nicht mehr die verwundeten und leidenden Menschen dieser Zeit, sondern;

> Unter den Bedingungen der Nachkriegszeit hat sich diese Kleinform als Stück herausgerissenes Leben zu einem der sensibilsten Seismographen der sozialen, politischen und allgemein menschlichen Verhältnissen herausgebildet.[17]

---

[15] Manfred JURGENSEN, **Untersuchungen zum Werk.** (Band 5, Bern: Francke Verlag, 1975), S.165.
[16] Jutta GRÜTZMACHER,**Literarische Grundbegriffe kurzgefaßt.** (Erste Auflage, Stuttgart: Ernst Klett Verlag, 1987), S.29.
[17] GRÜTZMACHER, S.29.

Es ist noch kurz zu erklären, daß die deutsche Kurzgeschichte ihre Blütezeit besonders zwischen den Jahren 1940-1960 erlebte. H.A. und E. Frenzel verfaßt die Kurzgeschichte wie folgend: "*Kurze Erzählungen wurden zuerst von Lesern ausreichend aufgenommen, doch nach der Zeit hatte die Kurzgeschichte einen festen Platz in der Literatur.*"[18]

2.3. Der Einfluß des Zweiten Weltkrieges auf die Kurzgeschichte

Der Zweite Weltkrieg war für viele Autoren Stoff für ihre Werke. Am meisten bevorzugten sie die Grundform "Kurzgeschichte", weil sie den Vorgang kurz und knapp zu Worte bringen konnten. In den Jahren 1940-1950 war das Thema der meisten Kurzgeschichten der Zweite Weltkrieg.

In den Kurzgeschichten wird der Krieg nicht mit ihren großen Siegen oder Niederlagen dargestellt, sondern vielmehr die inneren Seiten der Menschen, wie die Ereignisse, Erfahrungen und Probleme des einzelnen Soldaten werden hervorgebracht. Diese Kleinform "Kurzgeschichte" wurde besonders für die Opfer der Kriegs- und Nachkriegszeit geschrieben, denn sie beleuchten Schicksale und Situationen in knappen Momenten. Sie sind durch Enttäuschungen der Menschen geprägt, weil die Menschen noch neu von einem Alptraum erwacht waren.

In den Kurzgeschichten ist der Krieg meistens das Motiv für die Erzählungen, denn die Autoren hatten den Krieg miterlebt und wollten es besonders zum Schein bringen. Dabei verwenden die Nachkriegsautoren besondere Symbole, die den Krieg verdeutlichen. Besonders werden Farbsymbole aufgenommen, wie zum Beispiel die Farbe *"schwarz"* für das Schlechte, Böse, Grausame und für die Sünde; die Farbe *"weiß"* dagegen für Hoffnung, Licht und das Klare.

Es werden auch Dingsymbole gebraucht, wie zum Beispiel die Bilder und Figuren in der Kurzgeschichte "Wanderer, kommst du nach Spa...". Tiere wie *"Ratten"* und

---

[18] H.A und E. FRENZEL, **Daten deutscher Dichtung chronologischer Abriß der deutschen Literaturgeschichte.** (Band 2, Vierundzwanzigste Auflage, München: Deutscher Taschenbuch Verlag, Juni 1988), S.744-745.

"Kaninchen" nehmen auch in Kurzgeschichten Platz. Solche und ähnliche Symbole geben der Kurzgeschichte eine wichtige Bedeutung, man will nämlich mit diesen Symbolen dem Leser etwas klar machen, ohne es ausführlich zu erzählen. Böll bevorzugt in seinen Texten diese Symbole; *"Der Tabak, manchmal auch eine Tasse Kaffee, mehr noch das Brot, sind immer wiederkehrende Leitmotive, "Ding-Symbole" in den Erzählwerken."*[19]

Sie sind Lebensmittel, besser gesagt, Überlebensmittel in der Zeit des Hungers, andererseits sind sie aber Symbole der Lebenserhaltung und der Menschlichkeit. Vor allem das Brot gewinnt einen Symbolwert in fast sakramentalem Sinne. Brot ist für sie ein Zeichen von Brüderlichkeit;

> Immer wieder prangern die Kriegs- und Nachkriegsautoren grausame Härte und Wahnsinn des Krieges an, die sinnlose Hinopferung, die man fälschlicherweise Heldentum nennt, die Brutalität und Auswuchse des Militarismus, das unechte Pathos, Großmannsucht und Angebertum, Tyrannei und Vergewaltigung in jeder Beziehung.[20]

Die Nachkriegsautoren schrieben nicht nur über den Krieg selbst, sondern auch über die Nachkriegszeit, denn die Kriegsfolgen waren nicht minder schrecklich als der Krieg selbst. Darum werden meistens Alltagsmenschen gezeichnet, denn die Autoren waren selbst Alltagsmenschen, demnach erzählten sie sich selbst und darum konnte jeder Leser etwas von sich selbst oder von seinen Mitmenschen in diesen Werken wiederfinden.

Die Autoren sahen sich als Mahner und Warner, denn die Zerstörungen waren nicht äußerer Art und Natur entstanden, und das war für sie ein Anlaß und Antrieb zum Schreiben.

Die Autoren haben somit das aufgenommen, was genau für den Menschen wichtig war. Die Autoren waren für die Wahrheit des Lebens und deshalb nahmen sie Anspruch darauf. Wolfgang Beutin sah aber diesen Anspruch durch die Schönheit bedroht: *"Die*

---

[19] Jochen VOGT, **Interpretationen zu Heinrich Böll.** (Zweite neubearbeitete Auflage, München: C.H. Beck Verlag, 1987), S.33.
[20] Edgar NEIS, **Erläuterungen zu Heinrich Bölls Romane, Erzählungen und Kurzgeschichten.** (Sechste erweiterte Auflage, Hollfeld: C. Bange Verlag, 1986), S.7.

Schönheit ist ein gutes Ding. Aber Schönheit und Wahrheit ist böse. Wahrheit ohne Schönheit ist besser."[21]

2.4. Trümmerliteratur

Die Nachkriegsautoren thematisieren den Krieg nicht nur um die Trümmer der Städte zum Vorschein zu bringen, sondern um die Trümmerfolgen der Nachkriegssituationen zu zeigen.

"Trümmerliteratur" und "Kahlschlagliteratur" nannte man die Literatur, die damals entstand. Unter diesen Begriffen schrieben Autoren wie Lenz, Borchert, Böll und Weyrauch viele literarische Texte, denn diese Autoren konnten unter diesem Namen die Wahrheit des Lebens zum Ausdruck bringen.

Trümmerliteratur wird von Wolfgang Beutin so definiert:

> "Trümmerliteratur": In dieser Bezeichnung ist die Wirklichkeit gegenwärtig, durch welche diese Literatur geprägt wurde, die Realität des Schutts und der Ruinen - nicht nur der Städte und Häuser, sondern auch der Ideale und Hoffnungen -, die Realität des Krieges, des Todes, des Untergangs und des Überlebens inmitten von Trümmern. [22]

Mit dieser Literatur konnten die heimkehrenden Autoren, auf die Probleme ihrer Zeit zugehen, dabei achteten sie darauf, daß ihre literarischen Texte das Alltägliche behandelten.

Die Autoren, die in "Trümmerliteratur" Werke gaben, stimmten mit ihren Mitmenschen überein, denn die Autoren waren selbst eins von denen, die die Katastrophe bewältigen mußten;

> Sie schrieben also vom Krieg, von der Heimkehr und dem, was sie im Krieg gesehen hatten und bei der Heimkehr vorfanden: von Trümmern; das ergab drei Schlagwörter, die der jungen Literatur angehängt wurden: Kriegs-, Heimkehrer- und Trümmerliteratur.[23]

---

[21] Wolfgang BEUTIN, Klaus EHLERT, Wolfgang EMMERICH u.a., **Deutsche Literatur Geschichte**. (Stuttgart: J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag, 1979), S.444.
[22] BEUTIN, S.444.
[23] BEUTIN, S.445.

Die Heimkehrer wollten mit dieser Literatur mit dem Lyrischen aufhören, denn sie wollten endlich die Wirklichkeiten darlegen.

Die Autoren, wie zum Beispiel Wolfgang Borchert, hoben mit ihren Texten eine Anklage hervor, dabei benutzten sie eine einfache Sprache. Über diese Sprache schreibt Horst Albrecht Glaser so:

> Nach Kriegsende gilt es als höchstes Lob, direkt und authentisch zu schreiben, so, als ob unter Ausschaltung eines gestaltenden Autors und ohne zeitliche Distanz, das Geschehen sich selbst zur Darstellung gebracht hätte: nackt, einfach, ungeistig, vor aller Tendenz.[24]

Die Heimkehrer, wie Heinrich Böll und Wolfgang Borchert, verkörperten sich in ihren Texten, da sie auch mitlitten und mitlebten. Darüber drückt Rudolf Radler seine Meinung so aus:

> Am Anfang dessen, was man in der Rückschau zusammenfassen darf, [...] Stand die große Erschütterung der Mitlebenden, die noch frische Erinnerung an den Krieg und seine Verursacher, an das verbrecherische System des Hitler-Staates.[25]

Der Grund, warum diese Autoren besonders Kurzgeschichten schrieben, ist so zu erklären; für viele Autoren war der Krieg ein bedeutsames Thema, wie auch für diese zwei deutschen Autoren, beide Autoren haben den Krieg miterlebt und somit auch ihn erlitten. Ihr Lebenlang konnten sie dieses Ereignis nicht vergessen, deshalb spiegelt sich das Erlebte, Erlittene und Geschehene in ihren Werken. Sie wollten mit ihren Texten, besonders mit ihren "Kurzgeschichten", den nächsten Generationen etwas aufklären.

---

[24] Horst Albrecht GLASER, **Deutsche Literatur IX.** (Hamburg/ Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1983), S.138.

[25] Rudolf RADLER, **Literaturgeschichte der Gegenwart.** (Frankfurt/ Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1980), S.4.

DRITTER TEIL

3. AUTOBIOGRAPHISCHES ÜBER NACHKRIEGSAUTOREN

3.1. Heinrich Böll

Heinrich Böll wurde am 21. Dezember 1917 in Köln geboren. Während sein Vater als Landsturmmann Brückenwache schob, wurde ihm im schlimmsten Hungerjahr des Ersten Weltkrieges das achte Kind geboren. Seine Kindheit und Jugend vergingen mit Problemen, die der Krieg verursacht hatte. So Uhlig; *"Geboren in Köln, am 21.Dezember 1917, [...] wurde ich geboren; zwei hatte er schon beerdigen müssen; während mein Vater den Krieg verfluchte und den kaiserlichen Narren, den er mir später als Denkmal zeigte."*[26]

Er machte den unvermeidlichen Reichsarbeitsdienst, den damals in seinem Alter jeder machen mußte und arbeitete in verschiedenen Arbeitzplätzen während seines Studiums. Kurz nach dem Studienbeginn mit Germanistik und Altphilologie, wurde Böll bei Kriegsbeginn sofort zur Reichswahr eingezogen. Als Soldat war er immer im Ausland, aber in den letzten Kriegsmonaten wurde er wieder nach Rheinland eingesetzt.

---

[26] Gudrun UHLIG, **Autor, Werk und Kritik.** (Zweite Auflage, Band I, München: Max Hueber Verlag, 1974), S.12.

> Erzähler der Nachkriegszeit von Herbersachlichkeit der Sprache, Neigung zur manierminuziöser Wiedergabe der Außenwelt, atmosphärische Dichte in der Schilderung unerbittlichen Alltagswirklichkeit. Begann mit satirischen Anklagen gegen den Widersinn des Krieges und akuten menschlichen und sozialen Problemen und wurde zum ironischen Kritiker und katholisch - religiösich Moralisten gegen Heuchalei der Gesellschaft und Entwürdig des Menschen; wohlwollende Satire durch Vereinfachung ins Phantastische.[27]

Im April 1945, nach der Gefangenschaft in Amerika, kehrte er wieder heim. Er sah ein völlig zerstörtes Deutschland, wo der alltägliche Kampf um Nahrung, Wohnung und Kleidung war. Alle anderen Pläne und Hoffnungen waren zunächst nichts von Bedeutung. All dies und seine eigenen Kriegserlebnisse stellten den Stoff seiner Werke dar. Mit dem folgendem Satz wird diese Meinung auch von Henning Falkenstein bestätigt:

> Das in der Kindheit und Jugend zweimal erlebte Gefühl des ohnmächtigen Ausgeliefertseins, während der Wirtschaftskrise und danach der Naziherrschaft mit ihren Folgeerscheinungen des Weltkrieges und der Zerstörung Deutschlands und größter Teil der Welt, hatte sich tief in seinem Bewusstsein verankert und ließ ihn nie mehr los.[28]

Böll gehörte zur "Gruppe 47". Manfred Durzak bezeichnet die Schriftsteller der Gruppe 47 wie unten angegeben:

> Die Hälfte der westdeutschen Schriftsteller von internationalen Renommée - von Walser bis zu Enzensberger, von Böll bis zu Grass - haben dieser Gruppe zumindest eine Starthilfe von schwer schätzbarem Wert zu danken. Es gäbe sie gewiss auch ohne Gruppe 47, aber es hätte sie so schnell und allgegenwärtig nicht gegeben [...]. [29]

Die Gruppe 47 war keine literarische Epoche wie Klassik oder Romantik, aber sie war wichtig für die Schrifftsteller jener Zeit. Sie prägte keinen Stil des Schreibens, sondern einen Stil des Zusammenlebens.

Böll wurde besonders zur Zeit der Trümmerliteratur bekannt. Die Autoren, die hier angehörten, waren nicht gegen die Bezeichnung "Trümmerliteratur", weil diese Literatur

---

[27] Gero von WILPERT, **Lexikon der Weltliteratur**. (Zweite erweiterte Auflage, Band I, Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, 1975), S.200.
[28] Henning FALKENSTEIN, **Köpfe des 20.Jahrhunderts**. (Überarb. Neuaufl., Band 105, Berlin: Morgenbuch Verlag, 1996), S.21.
[29] Manfred DURZAK, **Deutsche Gegenwartsliteratur, Ausgangspositionen und aktuelle Entwicklungen**, (Stuttgart: Philipp Reclam Verlag, 1981), S.61.

mit dieser Bezeichnung vollkommen übereinstimmte. Die Menschen, über die sie schrieben, lebten tatsächlich in Trümmern, denn sie kamen aus dem Krieg; Männer, Frauen und Kinder im gleichen Maße verletzt, wieder zurück in ein völlig zerstörtes Land. Die Trümmerliteraturautoren schrieben also vom Krieg, von dem, was sie im Krieg gesehen hatten, von der Heimkehr und was der Heimkehrer vorfand; nämlich das Land völlig in Trümmern. Sie schrieben also die Wahrheit, so auch Heinrich Böll.

Er sah es als eine Pflicht, über die Kriegs- und Nachkriegszeit realistisch zu schreiben. Dies zeigt sich besonders in seinen Kurzgeschichten, die zwischen den Jahren 1947 und 1950 entstanden. Diese Erfahrungen der Nachkriegszeit stehen am Anfang von seinem literarischen Erfolg. Er veröffentlichte sie zuerst in literarischen Zeitschriften.

Der Nachkriegsautor war in Form und Stil von der amerikanischen "Short Story", inhaltlich aber von Wolfgang Borchert beeinflußt worden.

Lothar Gall bringt seine Meinung folgendermaßen zum Ausdruck:

> Seine frühen Texte nehmen inhaltliche Impulse des französischen Existentialismus und Linkskatholizismus, insbesondere von Leon Bloy und Georges Bernanos. Dabei bleiben sie von ungleicher Qualität, oftmals unsicher tastende Versuche, die sich bisweilen in aufdringliche Symbolik retten.[30]

Für Heinrich Böll war die Kunst die einzig erkennbare Erscheinungsform der Freiheit und das wiederholte er in all seinen Sprechungen. Er war ein Sprecher für die Unnötigkeit der Uniform und der Folgen des Krieges, denn er hatte sie selbst zu spüren bekommen, deshalb sind Bölls Texte meistens in der Ich-Form. Seine zentralen Themen kreisten um zwei bestimmte: *"Der sinnlose Krieg und der äußere und innere Elend der Nachkriegszeit"*. Auf diese Themen geht Böll besonders immer wieder ein. Dabei kommt es bei ihm darauf an, das Leben so zu zeigen, wie es ist, denn er will die Wahrheit, die Sinnlosigkeit und die Mißstände des Lebens aufdecken.[31]

---

[30] Lothar GALL, **Die grossen Deutschen unserer Epoche.** (Berlin: Propyläen Verlag, 1995), S.505.
[31] GALL, S.501.

Edgar Neis sieht Bölls Werke als Reportagen, weil sie Alltagsgeschehnisse wiedergeben. Dabei schilderte er besonders die kleinbürgerliche Welt, deren Milieu er gut zu schildern wußte. Zwar waren manche Kritiker dagegen, daß Böll immer die Kleinbürger oder nur solche darstellte, aber trotzdem berichtete er von armen Leuten, die sich Schicksal und Tod fügen mußten, denn Kriegs- und Nachkriegszeit hatten den Lebenssinn der Menschen gefährdet und zerstört. Die Charaktertypen von Böll erscheinen in seinen Werken als Offizier, als Heimkehrer, als reine Menschen, als ausgestoßene Menschen und als Menschen der Opfer der Welt.[32]

Gürsel Aytaç nimmt das Kriegsbild von Heinrich Böll folgend auf: "*Böll sieht den Krieg als eine Zerstörung der Menschheit. Seine Figuren sind entweder Figuren, die sich rächen oder Opfer sind.*"[33]

Rainer Nägele beschreibt die Charakterisierung Bölls Figuren nicht als allgemein menschlicher Weltschmerz, sondern als gesellschaftlich bedingte Leiden.[34]

Es ging in den Werken nicht nur um die äußere Gewalt, Tod und Trümmer, sondern auch um den damit verbundenen Verlust traditioneller Gewissenheit, Ordnungen und Weltorientierung.

Kriegs- und Nachkriegszeit, sowie das Leben in Deutschland führte ihn weit über die Grenzen des deutschen Sprachraums. Dies sieht man auch in Lothar Galls Bezeichnungen:

> Böll hat seine literarischen Anfänge wie die seiner Generationsgenossen als "Suche nach bewohnbarer Sprache in einem bewohnbaren Land" bezeichnet. Darin kommt die subjektive Überzeugung zum Ausdruck, an einem historisch- kulturellen "Nullpunkt" zu stehen, aus einer Situation des "Kahlschlags" heraus die Sprache neu erfinden zu müssen.[35]

---

[32] GALL, S.506.
[33] Gürsel AYTAÇ, **Romancı yönüyle Heinrich Böll**. Ankara: Ankara Üniversitesi Basımevi, 1975), S.52.
[34] Rainer NÄGELE, **Einführung in das Werk und in die Forschung**. (Köln: Athenäum Fischer Taschenbuch Verlag, 1972), S.92.
[35] GALL, S.505.

Die Sprache konnte das Erlebte, Erfahrene, Gesehene und Gehörte einer Generation zum Vorschein bringen, deshalb ist die eigene Sprache das wichtigste für den Nachkriegsautor Heinrich Böll;

> Er weist auf die Nähe zur gesprochenen Sprache hin, die sich in Stilmerkmalen wie Wiederholung (Sprechen im Prozess), dem Gebrauch des Indikativs anstatt Konjunktivs und in der Wortwahl äußern. Solche deskriptiven Analysen müßten die Basis für die kritische Untersuchung der Sprachfunktionen abgegeben [...].[36]

Heinrich Böll betont vor allem die Nachkriegssituation, die zunächst den jungen Schriftstellern nur eine geringe Sprache bieten konnte. Zur Erzähltechnik bei Böll gehört das Fehlen einer allwissenden Erzählerperspektive. Auch die Ich- Form und der innere Monolog spielt bei Bölls Kurzgeschichten eine extreme Rolle.

Heinrich Böll ist noch heute der größte Nachkriegsautor, denn in seinen Werken konnten mehrere Generationen ihre eigene Erfahrungen, Probleme, ihre Hoffnungen und Ängste ausgedrückt finden. Darum wurde er neben der literarischen auch einer breiteren politischen Öffentlichkeit bekannt. Der Vielfalt seiner Themen, und seinem Eintreten für Frieden, Gerechtigkeit, Familie, Ehe, Glauben an die Mitmenschlichkeit und seiner Ablehnung von Nazionalsozialismus entsprach immer mehr die Anzahl der Menschen, die Böll ansprach.

Den Grund dafür, daß Böll seine Aktualität nie verlor, beschreibt Gürsel Aytaç mit diesem Satz:

> Böll ist nicht der Einzige, der den Krieg der neuen Generation überleitete, aber er ist der Einzige, der das Thema einmalig schilderte und literarisch gesehen Ort und Zeit vollkommen registrierte.[37]

Er gilt als der Verfasser der größten Zahl von Kurzgeschichten. Er hat rund siebzig kurze Erzähltexte, die der Bezeichnung "Kurzgeschichte" zutreffen. Es gibt auch Romane wie "Billard um halbzehn" und "Und sagte kein einziges Wort", die dem Begriff Kurzgeschichte zusprechen.

---

[36] NÄGELE, S.92-93.
[37] Gürsel AYTAÇ, **Edebiyat Yazıları 3**. (Ankara: Gündoğan Yayınları, 1995), S.116.

Für Böll waren folgende Aspekte seines Schriftstellerlebens sehr wichtig:

> 1) Phantasie ist das vermittelnde Organ;
> 2) Die Erfassung von Wirklichkeit ist nicht blosse passive Rezeptivität, sondern Aktivität;
> 3) Die Wirklichkeit bewegt sich;
> 4) Das Aktuelle ist der Schlüssel zum Wirklichen.[38]

Einige Romane, beziehungsweise Kurzgeschichten, wurden erst in Bölls letzten Lebensjahren oder aus dem Nachlaß veröffentlicht. Beispiele für Heinrich Bölls Werke sind: "Billard um halbzehn", "Gruppenbild mit Dame", "Der Zug war pünktlich", "Haus ohne Hüter", "Ansichten eines Clowns" und "Das Brot der frühen Jahre".

3.2. Wolfgang Borchert

Wolfgang Borchert, der am 20.05.1921 in Hamburg geboren wurde, arbeitete in verschiedenen Arbeitzplätzen und machte eine Buchhändlerlehre und war kurze Zeit als Schauspieler in Lüneburg. Er legte Werke ab, die Dokumente zur Anklage waren. Doch bevor man ihn verhaftete, wurde er Soldat. Trotz allem wurde er verhaftet und zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde aber wegen seines Alters gemindert.

Obwohl er krank war, wurde er nach Russland, an die Front, getrieben. Seine Hand war erschossen worden, hatte hohes Fieber, gefährliche Gelbsucht und Diphterie.

Im Jahre 1945 gab man ihm endlich seine Freiheit wieder, doch als er vor den Trümmern seiner Vaterstadt Hamburg stand, war er todkrank. Es gab für seine Krankheiten keine Therapie mehr und diese Wahrheit wußte er auch selbst.

In seinen letzten Lebensjahren erzählte er nie von Russland oder von seinen Gefängnisjahren, erst in seinen Kurzgeschichten sah man das Erlebte und Erlittene. Borcherts Absicht war, seine Erfahrungen zu der späteren Generation weiterzuteilen, denn er selbst hatte am Krieg teilgenommen. Borchert war ein Vorbild für andere

---

[38] NÄGELE, S.27-28.

Autoren. Den Grund dafür nimmt Nuran Özyer in ihrem Werk "Edebiyat Üzerine" wie unten angegeben auf:

> Borcherts Merkmal war, daß er vor allem für seine eigene Generation schrieb und registrierte besonders für die Generation der Jahre 1946-1947. Er spielte eine große Rolle für die Entwicklung der Kurzgeschichte in der deutschen Literatur.[39]

Die Krankheiten ließen ihn nicht los und er starb am 20. November 1947 in einem Sanatorium. Borcherts Werke entstanden zwischen den Gefühlen, Hoffnung und Hoffnungslosigkeit, Tod und Leben, Verzweiflung und Gläubigkeit. Die besten Jahren seiner Jugend nahm der Krieg ihm aus der Hand, denn er lebte nur zwei Jahre nach dem Krieg. Er hatte aber für sich selbst, für seine Generation viele wichtige Werke hinterlassen, die noch heute für viele als Dokumente zählen. Die Katastrophe selbst war für den schreibenden Kriegsheimkehrer nicht Zentrale des Schreibens, sondern die Frage nach den "Werten", in und nach der Katastrophe.

Borchert schrieb all seine Gedanken auf, denn er fürchtete sich vor nichts. Obwohl er todkrank war, schwieg er nie. Diese Ansicht bestätigt Julius Bab mit diesen Zeilen, die er im Buch "Das Gesammtwerk" von Wolfgang Borchert schrieb;

> Inhaltlich ging die grosse Wirkung Borcherts von dem aus, was das bleibende Werk seiner Werke sein dürfte: *Es ist der Schrei! Es ist der Schrei der Heimkehrer in eine verwüstete Heimat, in verwüstete Städte und zu verwüsteten Menschen!* Von dem spricht Borchert mit ungeschminkter Wahrhaftigkeit und wütendem Ingrimm, und als Dokument dieser tief erschütterten Generation werden seine Werke leben.[40]

All diese Merkmale verschaffen Besonderheiten von Borcherts Werke; *"Seine Werke waren keine künstlerischen Offenbarungen, sondern erschütternde Dokumente, die Notschreie einer Jugend, die um ihr Lebensrecht betrogen worden waren."*[41]

Borchert war ein Vorbild für seine Nachfolger, wie zum Beispiel für Heinrich Böll. Für ihn war Borchert der wichtigste und größte Autor der deutschen Literatur. Heinrich

---

[39] Nuran ÖZYER, **Edebiyat Üzerine**. (Ankara: Gündoğan Yayınları, 1994), S.27.
[40] Wolfgang BORCHERT, (Hrsg. Julius Bab), **Das Gesamtwerk**. (Hamburg: Rowohlt Verlag, März 1996), S.1.
[41] Willy GRABERT und Arno MULOT, **Geschichte der deutschen Literatur**. (Einundzwanzigste Auflage, München: Bayerischer Schulbuch Verlag, 1985), S.472.

Bölls Ansicht über ihn und über seine Werke, kann man besser mit folgenden Sätzen zu Worte bringen;

> Borcherts Schrei galt den Toten, sein Zorn den Überlebenden, die sich mit der Patina geschichtlicher Wohlgefälligkeit umkleideten. Nur zwei Jahre blieben ihm zu schreiben, und er schrieb in diesen beiden Jahren wie jemand, der im Wettlauf mit dem Tode schreibt. Borchert hatte keine Zeit, und er wußte es. Diese Erzählungen alleine schon, meisterhafte Kurzgeschichten, kühl und knapp, kein Wort zu viel, keins zu wenig, machen Borchert zu einem Dichter, der unvergessen macht, was die Geschichte so gern vergißt: *die Reibung, die der einzelne zu ertragen hat, indem er Geschichte macht und sie erlebt.*[42]

Gero Wilperts Meinung dazu folgt wie unten angegeben:

> Frühvollendeter Dichter der entwurzelten und bindungslosigen, betroffenen und um alles beraubten jungen Kriegsgeneration, die zu Ruinen heimkehrt. Schwermütige Lyriker, dynamische Erzähler. Im Stil expressionist; zwischen Sachlichkeit und Symbolvorgängen mit Sinnbildfiguren wechselndes Drama ist ekstatisch. Aufschrei und Anklage einer verratenen Jugend zugleich.[43]

Einige Werke von Wolfgang Borchert heißen: "Der Kaffee ist Undefinierbar", "Draussen vor der Tür", "Die Hundeblume", "Die Küchenuhr", "Die drei dunklen Könige" und "Der Mond lügt".

Die Nachkriegsautoren Heinrich Böll und Wolfgang Borchert und der Zweite Weltkrieg wurden auch von anderen Wissenschaftlern als Stoff genommen. Als Beispiel hat Mustafa Çolak in seiner These, die er im Jahre 1988 geschrieben hat, den Autor Wolfgang Borchert wie folgend aufgenommen: *"Hunger und Obdachlosigkeit in den Kurzgeschichten von Wolfgang Borchert"*.[44]

Andere Forscher kann man mit ihren wissenschaftlichen Arbeiten dieser Themen wie folgend aufzählen: *"Alman Dilinde 2.Dünya Savaşından Sonraki Değişiklikler"*, *von Vural Ülkü*.[45] *"Heinrich Böll'ün 'Saat Dokuzbuçukta Bilardo' Adlı Eserinde Eleştiri"*,

---

[42] BORCHERT, S. 355.
[43] WILPERT, S.210.
[44] Dialog Deutsches Kulturinstitut, **Interkulturelle Zeitschrift für Germanistik**. (Ankara: Satz & Druck Ara Verlag, 1993), S.215.
[45] Ibid, S.183.

Dursun Zengin.[46] *"Methodische und Didaktische Überlegungen zu einer Kurzgeschichte Heinrich Bölls",Melike Bülbül.*[47]

Am Zweiten Weltkrieg nahmen nicht nur die Soldaten, sondern auch das Zivilvolk teil, deshalb war der Schaden doppelt so groß als der vom Ersten Weltkrieg. Deshalb befaßten sich Heinrich Böll und Wolfgang Borchert besonders mit dem Thema "Zweiten Weltkrieg", denn sie wollten mit ihren Texten den Menschen beistehen.

[46] Dialog Deutsches Kulturinstitut, S.176.
[47] Dialog Deutsches Kulturinstitut, S.177.

VIERTER TEIL

4. ANALYSE DER KURZGESCHICHTEN

4.1. Die Kurzgeschichten der deutschen Autoren Heinrich Böll und Wolfgang Borchert

In der Literatur gibt es informative sowie fiktionale Texte, die einen bestimmten Platz in der Literatur haben. Solange sie in ihrem eigenen Rahmen bleiben, gibt es kein Problem. Literarische Texte abstrahieren die lebensweltliche Situationen, denn sie sind nicht nur im Lesevorgang, sondern auch in der Welt zu sehen.

Besonders in der Gattungsform "Kurzgeschichte" muß der Leser vom Text vermittelte Ereignisse selbst finden. Deshalb ist es besser, wenn man bestimmte Merkmale von dem Autor des Werkes weiß, denn um den Text interpretieren zu können, muß man auch den Autor kennen. Damit wird angezeigt, daß unsere Erfahrungen bei der Rezeption des Textes eine große Rolle spielen. Durch die Widerspiegelung des Alltäglichen wird die literarische Qualität größer, denn so kann der Leser den Text an seine eigenen Erfahrungen, beziehungsweise an seine eigene Weltanschauung anschließen.

4.2. Heinrich Bölls Kurzgeschichten

Zunächst werden die drei ausgewählten Kurzgeschichten von Heinrich Böll aufgenommen. In diesen Kurzgeschichten ist das Kriegsbild besonders spürbar zu sehen.

4.2.1. *Die Kurzgeschichte "Die Botschaft"*

Bölls erste publizierte Kurzgeschichte "Die Botschaft" erhält wichtige Momente zu Bölls weitere Entwicklung als Schriftsteller. Im Gegensatz zu den anderen Kurzgeschichten von Böll bleibt diese Kurzgeschichte meistens unerwähnt. Der Grund dafür ist, daß manche Kritiker das erzählte Ereignis als zu zeitgebunden empfanden. Darum zählt dieses Erzählen zu den wenig bekanntesten Kurzgeschichten des Autors. Diese Kurzgeschichte wurde im Jahre 1947 datiert.

4.2.1.1. *Inhalt der Kurzgeschichte*

Das Thema ist die Nachkriegssituation, besser ausgedrückt die Heimkehr eines Soldaten nach Hause. Die Erzählweise bestimmt die Geschichte, die Handlung selbst wird minimal aufgenommen. Der Text beginnt mit einer rhetorischen Anrede an den Leser: *"Kennen sie jene Drecknester, wo man sich vergebens fragt, warum die Eisenbahn dort eine Station errichtet hat; wo die Unendlichkeit über ein paar schmutzigen Häuser und einer halbverfallenen Fabrik erstarrt scheint[...]".*[48]

Mit dieser Frage zeigt der Erzähler die trostlos wirkenden Dörfer in ihm. Auffallend sind die zwei Ausdrücke "Drecknester" und "Unendlichkeit", die die trostlose Einsamkeit kennzeichnen. Böll schafft diese Atmosphäre hauptsächlich durch Häufungen und Wiederholungen, die er in seinen Kurzgeschichten verwendet.

Die Kurzgeschichte besteht aus Beschreibungen der Umgebung, noch darüber hinaus versteht man am Anfang nicht, warum der Erzähler in diese Stadt gekommen war, denn

---

[48] Heinrich BÖLL, (Hrsg. Bernd Balzer), **Werke, Romane und Erzählungen I (1947-1951).** (Köln: Gertraud Middelhauve Verlag), S.9.

er findet die Stadt für unbewohnbar. Er beschreibt die Stadt in Trümmern und bezeichnet sie als eine tote Stadt. Es wird beschrieben, wie die Städte und Straßen nach dem Krieg aussehen. Bis zu den letzten Seiten ist von der Handlung kaum die Rede, denn der Erzähler verschweigt zuerst den eigentlichen Anlaß seines Kommens. Das Kriegsthema, der eigentliche Zweck für diese Geschichte, wird viel später in die Kurzgeschichte eingeführt. Mit dem letzten Satz wird das Innere des Erzählers zu Worte gebracht: *"Da war mir, als sei ich für mein ganzes Leben in Gefangenschaft geraten".*[49]

Rainer Nägeles Meinung zur dieser Kurzgeschichte ist so: *"Eine Realität des Krieges wird zur existentiellen Situation [...] die Personendarstellung ist ebenfalls durch einen gewissen existentiellen Zug gekennzeichnet. Dazu gehört die äußere Gestalt, die hier fast nur als zerfliessend, unbestimmt erschein."*[50]

Diese Kurzgeschichte hat einen Stil, von dem Böll nie loskam und den er in fast allen Kurzgeschichten eingeführt hatte. Er schildert in dieser Kurzgeschichte ein Ereignis, das sich bestimmt damals nach dem Kriegsende 1945 tausend Mal ereignete.

Der Erzähler, der ein Heimkehrer ist, übernimmt die Aufgabe, der Frau eines im Krieg verstorbenen Freundes die Nachricht vom Tod und die letzten Habseligkeiten ihres Mannes zu überbringen. Für den Erzähler fällt es sehr schwer diese Botschaft zu überbringen, er bevorzugt sogar den Tod; sterben fällt ihm leichter. Er will zurück ohne mit der Frau zu sprechen, doch er weiß, daß es seine letzte Pflicht für den verstorbenen Freund war, und klopft die Tür.

Die Frau, die die Gesuchte ist, erschreckt sich von dem Erzähler, weil er für sie ein Fremder ist. Die Soldatuniform, erinnert sie zwar an ihren Ehemann, trotzdem hat sie Angst vor ihm. Diese Haltung der Frau zeigt, daß der Krieg tiefe Spuren hinterlassen hatte, denn die Menschen sind so erfurcht, daß sie niemandem mehr trauen. Fremde Menschen bedeuteten für sie nur Böses. Daraus ist auszuschließen, daß der Krieg nicht

---

[49] BÖLL, S.13.
[50] NÄGELE, S.22.

nur die Städte und Straßen, sondern auch die Seelen und Hoffnungen der Menschen zerstört hat.

Obwohl die Frau den Tod ihres Mannes vermutete, reagierte sie sehr schmerzhaft und weinte fürchterlich, als sie den Ehering, die Uhr, den Soldbuch, und Fotos des Toten vor sich sah. Sie bricht nochmals zusammen, als sie die Habseligkeiten des Verlusten überreicht bekam.

In diesem Moment, denkt der Erzähler, daß es für die Frau eine Erlösung wäre, wenn sie auch sterben würde, denn das andauernde Denken über den toten Ehemann und das ewige schlechte Gewissen, dem Ehemann nicht treu geblieben zu sein, brachte die Frau in eine fürchterliche Situation. Heinrich Böll bringt seine Meinung mit diesen Zeilen zu Worte: *"[...] und in diesem Augenblick wünschte ich wirklich, daß das Haus über ihr zusammenbrechen und sie begraben möchte."*[51]

Doch als die Soldatenfrau erfuhr, daß ihr Mann schon vor zwei Jahren gestorben war, war sie erleichterter, weil ihr Verhältnis zu einem anderen Mann erst danach begonnen hatte. Sie bittet den Erzähler, sie wegen ihres Verhaltens nicht zu verachten.

Der Erzähler erkennt viel später die Frau wieder, obwohl er das Foto von ihr hundert Mal angesehen hatte. Der Krieg hat auch die Schönheit, die Jugend und die liebevollen Gesichter der Menschen getötet. Heinrich Böll nimmt die Situation in seiner Kurzgeschichte wie folgend auf: *"[...]und als sie nun das erstaunte Gesicht zu mir wandte, sah ich zum ersten Mal ihren Zügen Ähnlichkeit mit jenem Foto eines hübschen, liebevollen Mädchens, das ich wohl viele hundert Male hatte ansehen müssen, damals..."*[52]

Der Erzähler geht aus dem Haus und geht langsam zum Bahnhof, um auf den Nachtzug zu warten, der fünfundneunzig Minuten Verspätung hatte.

---

[51] BÖLL, S.12.
[52] BÖLL, S.11-12.

Die Kurzgeschichte "Die Botschaft" ist nicht nur eine Geschichte über eine Soldatenfrau, die ihrem vermißten Ehemann untreu blieb, bevor sie seinen Tod erfuhr, es ist auch die Geschichte eines Heimkehrers, der den Krieg mit all seinen Folgen erlebt hatte und nicht wusste, was er machen sollte, weil er hoffnungslos war.

4.2.1.2. *Erzählform*

"Die Botschaft" ist wie die meisten Kurzgeschichten von Böll in der Ich-Form erzählt. Heinrich Böll bevorzugt diese Form, denn;

> Diese Form bietet dem Autor die Möglichkeit, als Erzähler eigenes Erleben, eigenes Wissen und eigene Wertungen zu vermitteln und durch die Subjektivität der Aussagen dem Erzählten eine grössere Glaubwürdigkeit zu verleihen;allerdings bedingt die subjektive Erzählweise auch eine begrenzte Perspektive, die selbst den Anschein objektiver Darstellung erschwert.[53]

Der Erzähler in der Kurzgeschichte hat eine doppelte Funktion: Er ist Schilderer und zugleich Erlebender. Ein Beispiel für den Doppelgänger aus der Kurzgeschichte ist wie dem entsprechend: *"Dann bog ich um die Ecke und las gleich neben dem schmierigen und kaum lesbaren Schild "Wirtschaft" deutlich und klar mit weißen Buchstaben auf blauem Grund "Hauptstraße"."*[54]

In der Literatur gibt es zwei Arten von Erzählformen: Die Ich-Form und die Er-Form. Dieter Gutzen und Norbert Oellers unterscheiden diese Formen wie folgend:

> Bei der ICH-Form berichtet der Erzählende von sich selbst, das Ich ist also sowohl erzählendes Medium als auch handelnde Person, bei der ER-Form erzählt der Erzähler von anderen. Dies gilt auch dann, wenn er sich bei läufig als Ich ins Spiel bringt[...].[55]

Bei der Ich-Form handelt es sich um eine Person, die von sich selbst berichtet; deshalb gibt es zwischen erzählendem und erlebendem Ich keinen Unterschied; *"Aber schon der*

---

[53] SOWINSKI, S.71.
[54] BÖLL, S.9.
[55] Dieter GUTZEN- Norbert OELLERS- H.Jürgen PETERSEN, **Einführung in die neuere deutsche Literaturwissenschaft.** (Berlin: Erich Schmidt Verlag, 1981), S.15.

zeitliche Abstand zwischen dem berichteten Erlebnis und dem Berichten selbst verweist uns darauf, daß erzählendes und erzähltes Ich keineswegs von vornherein identifiziert werden dürfen."[56]

4.2.1.3. *Der Einfluß des Zweiten Weltkrieges auf die Kurzgeschichte "Die Botschaft"*

Die Frau und der Erzähler sprachen sehr wenig, denn die Soldatenfrau wußte, warum der Erzähler gekommen war und es gab nichts vieles zu sprechen. Dies wiederholt Bernhard Sowinski so:

> Zwischen der Frau und dem Erzähler werden nur wenige Worte gewechselt. Der Erzähler bezieht allerdings auch nonverbale Zeichen (Gestig, Mimik, Fabel und Aussehen) in die Kommunikation zwischen sich und Frau sowie zwischen sich und dem Leser ein, die genügen, um die hier gegebenen Bezüge zwischen Leben und Tod, Vergangenheit und Gegenwart, Liebe und Ehe, Moral und Gewissen, Sinnlichkeit und Trauer, Sünde und Scharm hinreichend zu verdeutlichen.[57]

Alles in der Stadt wirkt auf den Erzähler trostlos, denn er weiß nicht, was er machen und denken soll. Er hat nur die Aufgabe die Todesbotschaft zu überbringen und sieht die Welt in Dunkelheit. Er beginnt mit der Kennzeichnung "Drecknester" mit "ein paar schmutzigen Häusern", einer "halbverfallenen Fabrik" und einem "grau verhangenen Horizont". Die Häuser haben "tote Fenster" mit "gelblichgrünen Gardinen" und wirken auf den Erzähler als wären sie unbewohnt. Sie sind für ihn "Totenhäuser", die Fabrikmauer; die "schwarz, lang und fensterlos" ist, sieht aus als würde sie zusammenbrechen. Der Erzähler fühlt sich wie am Ende der Welt und ist hoffnungslos. Auch das Haus der Soldatenfrau wird von dem Erzähler pessimistisch beschrieben. Er verwendet für das Haus die Wörter "klein, plattgedrückt, ärmlich und rührend". Alles beschreibt den Eindruck der Ärmlichkeit. Der Erzähler fühlt sich vor einem unendlichen Abgrund.

---

[56] GUTZEN, S.18.
[57] SOWINSKI, S.71.

Die Nacht ist für den Erzähler grausam und die Verspätung des Zugs ist für ihn das schlimmste, weil er sich, wie in eine Zelle gesperrt fühlt. Heinrich Böll nimmt dieses Gefühl mit diesen Worten auf: *"Da war mir, als sei ich für mein ganzes Leben in Gefangenschaft geraten."*[58]

Der bedeutenste Satz der Kurzgeschichte, mit dem der Erzähler die Situation der Frau formuliert, ist: *"Da wußte ich, daß der Krieg niemals zu Ende sein würde, niemals, solange noch irgendwo eine Wunde blutete, die er geschlagen hatte."*[59]

Mit diesem Satz will Böll zeigen, daß der Krieg nicht im Jahre 1945 zu Ende gegangen ist. Bernhard Sowinski sieht diesen Satz als ein Motto;

> Dieser Satz, das über viele frühe Texte Heinrich Bölls, die das Kriegsgeschehen und seine Folgen behandeln, gilt als ein Motto. In dem er dieses Leid, das der Krieg verursacht hat, in den verschiedenen Auswirkungen auf die Menschen und ihr Zusammenleben aufzeigt,verurteilt der Autor den Krieg und mahnt andere zu einer ähnlichen Haltung.[60]

Die Handlung ist aus dem Kriegsende genommen und erinnert ein wenig an Borcherts Theaterstück "Draussen vor der Tür". Zuerst wird die Umgebung durch Trostlosigkeit und Sinnlosigkeit der menschlichen Existenz beschrieben. Die Beschreibung der äußeren Umgebung gibt das Innere des Erzählers wieder, der die Botschaft der Soldatenfrau überbringt. Es ist das eigentliche Thema der Kurzgeschichte.

Die Begriffe wie "Angst, Sinnlosigkeit, Grauen" sind fast auf jede Seite aufgenommen. Mit diesen Begriffen will Böll zeigen, daß die Menschen nach dem Krieg die Welt nur mit ihren negativen Seiten sahen. Das Land war vollkommen in Trümmern und die Seelen der Menschen dazu. Für die Menschen war überhaupt nichts mehr wichtig, denn sie wünschten alle, sie wären auch tot. Der Begriff "Tod", war für viele Menschen die Rettung für all das Graue im Leben.

---

[58] BÖLL, S.12-13.
[59] BÖLL, S.13.
[60] SOWINSKI, S.72-73.

Heinrich Böll verbindet das Thema "Tod" in dieser Kurzgeschichte dem entsprechend; *"[...]und ich wünschte mir, ich wäre gestorben, damals... anstatt nun hier zu stehen,um in dieses Haus zu treten."*[61]

Die Heimkehrer fühlten sich viel unwohler als sie von der Front zurückkamen, denn zu Hause sah es nicht besser aus, als auf dem Kriegsfeld. Sie erwarteten das Zuhause genau so, wie sie es verlassen hatten, deshalb war es für sie doppelt so schlimm.

Böll will mit seinen Werken nicht immer die schlechten Seiten der Welt zeigen, aber zur Zeit des Zweiten Krieges, gab es kein gutes Ereignis. Darum will Böll auch das veranschaulichen, was genau die Menschen überlebt hatten. Auch diese Kurzgeschichte oder ähnliche, hatte sich zur damaligen Zeit bestimmt mehrmals wiederholt, denn die Pflicht, den Überlebenden die letzten Habseligkeiten und die Nachricht über den Tod des Toten zu vermitteln, wurde immer den überlebenden Soldaten übergeben. Dieses Szenerium war damals immer gleich.

Böll zeigt auch, daß diese Pflicht für den Überlebenden sehr wichtig war. Im Krieg kannten sich die Soldaten in kurzer Zeit, denn es gab nichts vieles zu erzählen außer der Familien, die sie in ihrer Heimat gelassen hatten. Es wird auch von Böll gezeigt, daß die Freundschaft, die an der Front erlebt wurde, einen großen Wert hatte.

Man weiß es nicht genau, aber es kann auch sein, daß diese Kurzgeschichte, Bölls erlebtes Ereignis war, denn der Erzähler ist ein Heimkehrer, der aus der Kriegsgefangenenlager, die im Jahre 1945 errichtet wurde, wieder zurückkommt. Genau diese Gefangenschaft hatte auch Böll selbst erleben müssen.

Eins steht fest, daß das Wort "Soldat" für Böll keinen Wert hatte und das betonte er, womit er in seinen Werken oft das Attribut "sinnlos" benutzte. Mit diesem Begriff hatte er die Absicht, den "sinnlosen Krieg" zu betonen.

---

[61] BÖLL, S.10.

Vielleicht aber hatte Böll diese Kurzgeschichte geschrieben, um seine eigenen Gefühle äußern zu können, nämlich er hatte Angst, daß ein Soldat seiner Familie die Todesnachricht überbringen mußte. Er hatte auch damals seine Familie verlassen müssen und konnte keine Nachricht von sich überleiten. Er dachte vielleicht an das Ereignis, daß seine Familie erleben würde, als er diese Kurzgeschichte schrieb.

Auch die Farben, die Böll in seine Kurzgeschichte aufnahm, gelten als Negatives. Bei der Beschreibung der Umgebung benutzt er die Worte, die den Krieg immer wieder symbolisierten. Vielleicht wirkt diese Umgebung auf andere gar nicht so trostlos, aber der Erzähler erlebt sie so und schildert sie dem entsprechend.

Heinrich Böll verwendet Farben, die die Trümmer der Stadt und seiner Gefühle zeigen; *"[...]etwa zehn Meter weit lief noch die Mauer, dann begann ein flaches, grauschwarzes Feld mit einem kaum sichtbaren grünen Schimmer,das irgendwo mit dem grauen himmelhohen Horizont zusammenliegt[...]."*[62]

"Grün", "Grau", "Grauschwarz" sind Farben, die die Dunkelheit des Inneren wiederspiegeln. Der Erzähler findet alles für Tod, genau wie seine Seele und Gefühle.Die Schwermut des Erzählers entspricht der Dunkelheit der Außenwelt.

Der Erzähler hört und beschreibt die Stimmung der Frau, die er hinter der geschlossenen Tür aufnimmt. Er nimmt zuerst vor seinem Besuch das Lachen der Frau wahr, später aber das Weinen von ihr. Das Weinen ist für den Heimkehrer verständlich, doch das vorige Lachen der Frau ist für den Erzähler zur dieser Zeit unbegreifbar. Der Heimkehrer weiß nicht, welche Gefühle er empfinden soll, als er das Lachen hört, denn zu jener Zeit war das Leben nicht zum Lachen; *"Als ich dann die Hand heben wollte, um zu klopfen, hörte ich drinnen ein girrendes Frauenlachen; dieses rätselhafte Lachen, das Ungreifbar ist und je nach unserer Stimmung uns erleichtert oder uns das Herz zuschnürt."*[63]

---

[62] BÖLL, S.9.
[63] BÖLL, S.10.

Dem Erzähler, der von der Last seiner Botschaft erfüllt ist, erscheint dieses Lachen eigenartig. Seine Gefühle des Todes werden bei diesen Zeilen mit dem sinnlichen Leben konfrontriert.

Auch nach dem Hintreten des Hauses wird die Frau von dem Erzähler positiv beschrieben.

Nach der Verbindung zwischen dem Fremden und dem toten Ehemann verändert sich auch die Frau, denn sie fühlt sich schuldig, weil sie ihren Ehemann nicht treu geblieben war. Der merkwürdigen Einheit von Angst und Schuld deutet der Erzähler so; an; *"Der Blick in ihrer wäßrigen Augen war ängstlich und schreckhaft, als stehe sie,eines furchtbaren Urteils gewiß, vor Gericht."*[64]

Die Frau fühlte sich unwohl gegenüber dem Soldaten, aber der Heimkehrer war kein Richter und hatte kein Recht die Frau zu verurteilen. Der Soldat verachtete sie auch nicht, denn es war ja nicht ihre Schuld, daß sich das Leben so veränderte. Damit sich die Frau für ihre Tat nicht schuldig fühlen sollte, machte der Soldat etwas, daß er nie zuvor gemacht hatte; *"Und ehe sie es verhindern konnte, hatte ich diese kleine, weiche Hand geküßt, und es war das erste Mal in meinem Leben, daß ich einer Frau die Hand küßte."*[65]

Der Erzähler hat die gleichen Gefühle bei der Rückkehr zum Bahnhof, denn es hat sich im Inneren nichts verändert. Damit der gemeinte Sinn deutlicher hervorkommt, benutzt er wieder negative Ausdrücke: *"Dann tastete ich mich langsam und unheimlich vorsichtig, denn ich fürchtete jeden Augenblick in einem Abgrund zu versinken, bis zum Bahnhof zurück."*[66]

---

[64] BÖLL, S.11.
[65] BÖLL, S.12.
[66] BÖLL, S.12.

4.2.2. *Die Kurzgeschichte "Wanderer, kommst du nach Spa..."*

Die Kurzgeschichte "Wanderer, kommst du nach Spa...", ist Bölls bekannteste Kurzgeschichte. Die Kurzgeschichte entstand 1950, im furchtbarstem Jahr des Krieges, wo die Kurzgeschichten meistens vom Krieg erzählten.

Obwohl Böll seit 1947 Kurzgeschichten und Erzählungen publizierte, brachte seine Sammlung, die 1950 erschien und von fünfundzwanzig Kurzgeschichten entstand, ihm keinen großen Ruhm. Sie machte nur in kleinen Kreisen einen beachtlichen Eindruck. Die erste Wirkung zu dieser Kurzgeschichte, die unter dem Titel "Wanderer, kommst du nach Spa..." erschien, faßte Hans Joachim Bernhard wie unten angegeben zusammen:

> Als wir "Wanderer, kommst du nach Spa..." zum ersten Mal lasen, hatten wir den Eindruck: diese Sprache stimmt. Den Kontrast zwischen Profanem und Sakralem, zwischen Religion und Reklame, den Böll aufzeigte, war der Kontrast, der auch uns durchschnitt.[67]

Die Kurzgeschichte, enthält einen einfachen Handlungsverlauf, den man damals im Krieg erlebte. Es werden zwei bestimmte Vorgänge geschildert; Zuerst der Transport eines schwerverwundenen jungen Soldaten, dann die Wiedererkennung der eigenen Schule.

4.2.2.1. *Der Inhalt der Kurzgeschichte*

Das Ereignis dieser Kurzgeschichte verläuft in Blendorf, in einem humanistischen Gymnasium. Ein junger Soldat wird in eine Schule, die damals als Krankenhaus benutzt wird, transportiert. Die Stadt ist in Flammen und Qualmen, deshalb wird die Stadt auch nicht verdunkelt. Die Kurzgeschichte beginnt mit der Einteilung der Toten und der Verwundeten am Eingang der Schule.

Die Schule ist die eigene Schule des Verletzten, der zugleich der Erzähler der Geschichte ist. Der Erzähler nimmt zwar den Glauben der eigenen Schule zuerst nicht wahr, doch all

---

[67] Hans Joachim BERNHARD, **Vom Anspruch der Geschichte.** (Heft 1, Berlin: Rütten und Lorening Verlag, 1964), S.102.

die Argumente, die er bis zum Zeichensaal sieht, stimmen überein. Er zweifelt, daß es seine Schule ist oder er will es nicht wahrnehmen, denn vor drei Monaten war er ein Student und jetzt war er ein verwundeter Soldat, der seine Arme und sein rechtes Bein nicht spüren konnte. Er hielt alles für eine Täuschung, denn er hatte hohes Fieber und große Schmerzen, und wer hohes Fieber hatte, konnte sich alles vortäuschen. Als er aber von dem Feuerwehrmann die Heimatstadt erfährt, gab es keinen Zweifel mehr. Der Erzähler will aber die Wiedererkennung nicht anerkennen. Erst nachdem er seine eigene Handschrift an der Tafel sah, gab er endlich zu, daß er wieder in seiner Schule war.

Er erschreckt sich, als er seine Handschrift sieht, denn er denkt, daß es einmal seine Handschrift war, weil er jetzt keine Arme mehr hatte. Der Gedanke, die eigene Handschrift zu erkennen und nie mehr wieder schreiben zu können, folgen aufeinander. Es war einmal seine Handschrift gewesen. Er schließt aus, daß es diese Person nicht mehr gab, denn das "damalige Ich" und das "jetzige Ich" waren verschiedene Personen, die jetzt zueinander fremd waren. Die Vergangenheit bringt den Erzähler zur Hilflosigkeit, weil er seinen jetztigen Zustand wußte.

Die Schulzeit läuft wie ein Film vor seinen Augen ab. Er denkt dabei aber nicht an die Lehrer oder Schulkameraden, nur der Schulhausmeister Birgeler wird benannt, zum Beispiel, daß er beim Hausmeister manchmal eine Zigarette geraucht hatte, obwohl es verboten war oder die Erinnerung, wie er sich im Zeichenunterricht gelangweilt hatte.

Heimat und kindliche Geborgenheit, werden nur kurz erinnert, trotzdem zeigen sie die Gegenwelt zum Krieg. Diese Gegenwelt beschreibt Jochen Vogt als Anspruch auf Glück und Frieden, den Böll später unter den Begriff des "Humanen" zum Zentralpunkt seiner Poetik gemacht hatte.

Als der Erzähler den alten Schulhausmeister Birgeler wiedererkannte, freute er sich und bat ihm um Milch, wie damals in der Schulzeit. Der Erzähler benahm sich wie früher, als er das bekannte Gesicht erkannte.

4.2.2.2. *Erzählform*

Wie die meisten Kurzgeschichten von Heinrich Böll, ist auch diese Kurzgeschichte eine Ich-Form. Rupert Hirschenauer gibt den Grund dafür wie unten genannt:

> Diese Form verleiht dem Erzähler eine größere Erlebnisintensität; zugleich zwingt sie dem Leser die subjektive Erzählperspektive auf, veranlaßt ihn, die erzählten objektiven Fakten mit der subjektiven Sicht und Wertung zu vergleichen und zum eigenen Vorstellungsbild zu formen.[68]

Ein treffendes Beispiel zur Ich-Form aus der Kurzgeschichte kann man folgend aufnehmen: *"Aber ich war noch nicht Tod, ich gehörte zu den anderen, und sie trugen mich die Treppe hinauf."*[69]

Weder Eltern, Freunde, Mitschüler oder Lehrer treten auf, nur gleichgültige Träger, ein Arzt und ein Feuerwehrmann, der zugleich Birgeler ist, werden aufgenommen, sonst ist dieses Ich alleine.

4.2.2.3. *Der Einfluß des Zweiten Weltkrieges auf die Kurzgeschichte "Wanderer, kommst du nach Spa..."*

Die Kurzgeschichte ist durch einen einfachen Handlungsverlauf gekennzeichnet, der in einen äußeren und in einen inneren Vorgang aufgegliedert werden kann. Die äußere Handlung ist der Transport des jungen Soldaten vom Lazarettwagen bis zum Operationssaal, das vorher der Zeichensaal von ihm war; der innere Vorgang ist der Prozeß des Wiedererkennes der eigenen Schule.

Man weiß nicht, was er im Krieg erlebt hatte oder wie er verletzt wurde, was auch immer er erlebt hatte, sein Bewußtsein hatte er nicht verloren. Das merken wir daran, daß er die Bilder und Figuren bis auf die letzten Merkmale beschreibt. Dieses Bewußtsein beginnt mit den Geräuschen, die der Erzähler am Anfang der

---

[68] Rupert HIRSCHENAUER und Albrecht WEBER, **Interpretationen zu Heinrich Böll.** (Sechste Auflage, München: R.Oldenbourg Verlag, 1976), S.41.

[69] Heinrich BÖLL, (Hrsg. Max Bartholl- Christoph Krämer), **Wanderer, kommst du nach Spa..., Erzählungen.** (Fünfunddreißigste Auflage, München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1995), S.194.

Kurzgeschichte wahrnimmt; *"Als der Wagen hielt, brummte der Motor noch eine Weile; draußen wurde irgendwo ein großes Tor aufgerissen. [...] Dann hörte der Motor auf zu brummen, und draußen schrie eine Stimme: Die Toten hier hin, habt ihr Tote dabei?"*[70]

Die Kurzgeschichte beginnt mit der Beschreibung der Umgebung. Im ersten Blick versteht man nicht, daß er sie beschreibt, weil sie ihm bekannt vorkommt. Doch dann signalisieren die Wörter "auch" und "die" etwas Bekanntes;

> Auch die große Säule in der Mitte vor dem Treppenhaus war da und hinter ihr, lang und schmal, wunderbar gemacht, eine Nachbildung des Parthenonfrieses in Gips, gelblich schimmernd, echt, antik, und alles kam, wie es kommen mußte: der griechische Hoplit [...].[71]

Die Gegenstände werden merkwürdig und ironisch beschrieben. Zum Beispiel, der "nordische Kapitän" hatte einen "dummen Mund"; die Türen waren "bräunlich müffig" beschrieben. Diese Bezeichnungen zeigen, daß der Soldat ein junger Mensch war, der alles wie ein kleiner Junge aufnahm. Dies sind Hinweise auf die Tatsache, daß von den NS - Mächter in den letzten Kriegsmonaten fünfzehn- und sechszehnjährige Jungen nach kurzer Ausbildung als Soldaten an die Front eingesetzt wurden. Er sieht die Gegenstände genauso, wie er sie sah als er ein Schüler in dieser Schule war, denn es waren schließlich nur drei Monate vergangen, seit er die Schule verließ. Diese Kurzgeschichte zeigt uns, daß auch junge Menschen von den Schulen an die Front aufgenommen wurden.

Der Erzähler findet sogar die Artillerie "beruhigend, gemütlich und angenehm". Er denkt, daß die Artillerie ein Kennzeichen für den Krieg war, genau wie es in den Büchern stand, die er damals gelesen hatte; *"Die Artillerie schoß ruhig und regelmäßig, und ich dachte: gute Artillerie."*[72]

Der verletzte Soldat wußte genau, daß die Artillerie bei jedem schießen, jemandem das Leben nahm oder ihn verletzte. Doch er konnte seine Gedanken nicht beherrschen, als

---

[70] BÖLL, S.198.
[71] BÖLL, S.194.
[72] BÖLL, S.198.

er die Artillerie gut fand. Er war ein junger Mensch und er fand alles unwichtig auf der Welt.

Für den jungen Soldaten war es ein Rätsel, wofür er eigentlich in dieser Situation war. Menschen in seinem Alter müßten normalerweise in der Schule sein anstatt auf dem Kriegsfeld.

Die Kurzgeschichte endet mit der Erkennung des Schulhausmeisters, der jetzt ein Feuerwehrmann war. Er bittet ihn um Milch, wie damals in der Schulzeit;

> Im Ergreifen der Sphäre Birgelers kommt der ehemalige Schüler heim, ins Menschliche, ins Persönliche, durchbricht die dämonische, fremde, anonyme, gleichgültige, kalt, verstellte Welt der "Bildung". Nicht das "Was" und nicht das "Wie" bedeuten noch, es gilt einfach das Heimatliche, warme, helfende, menschliche Sein.[73]

Obwohl er nicht wußte, wofür er gefallen war, wollte er ein Denkmal, auf dem sein Name stand. Der Erzähler hällt es für sehr wichtig, ein Denkmal zu haben. Böll nimmt das unwissende Verletzen und Sterben im Krieg mit dieser Zeile wie folgend auf: *"Man zog mich von der Schule ins Feld und fiel für..."*[74]

Der Satz wird von dem Erzähler nicht vervollständigt, denn er selbst wußte nicht wofür eigentlich, denn diese Antwort wird in der Geschichte nicht gegeben. Dies zeigt, daß die Menschen auch nach dem Krieg nicht die Frage beantwortet bekamen.

Wie bei all den Kurzgeschichten, bleibt der Schluß offen, man weiß nicht, ob der Verwundete stirbt oder als ein Krüppel weiterlebt. Er sieht zwar die Schule als ein Totenhaus, aber man weiß nicht, ob er auch in diesem Haus stirbt. Der Verletzte denkt oft an den Tod. Rupert Hirschenauer beendet die Kurzgeschichte mit dem Tod;

> Vieles spricht für den Tod des Erzählers. Erst mit diesem endgültigen Wissen um die Rückkehr in die eigene Schule, in ein Stück seiner Vergangenheit kann er nun auch das Wissen um die eigene Verstümmelung und den eigenen Tod hinnehmen.[75]

---

[73] HIRSCHENAUER-WEBER, S.65.
[74] BÖLL, S.199.
[75] HIRSCHENAUER-WEBER, S.61.

Die Wiederholung der Schule als Totenhaus und die Vermutung Birgelers Stube als den Ort der Aufbahrung der Toten, korrespondiert mit der Erkennung Birgelers und die Bitte um Milch. Die Bitte um Milch ist das Akzeptieren des Todes; *"[...] vielleicht lagen die Toten in Birgelers grauem kleinen Stübchen, wo es nach warmer Milch roch, nach Staub und Birgelers schlechtem Tabak..."*[76]

Der Spruch, den er vor vier Monaten an die Tafel geschrieben hatte, bestimmt den Titel der Kurzgeschichte. Der vollständige Satz lautet: "Wanderer, kommst du nach Sparta, erzähle dorten, du habest uns hier liegen gesehen, wie das Gesetz es befahl."

> Das vom griechischen Dichter Simonides nur angedeutete Zitat des Leonidas, des Führers der griechisch-spartanischen Nachhut, die den Thermopylenpass solange bis auf den letzten Mann vor den Persern verteidigte bis das griechische Herr in Athen neue Verteidigungsstellungen beziehen konnte, passte als "Durchhalteparole" in die Kette der bereits aufgezählten Heroismus-Vorbilder, nur daß die historischen Situationen gänzlich verschieden waren. Das Gesetz, das den Spartanern unter Leonidas befahl, die Heimat, Frauen und Kinder vor Sklaverei oder Untergang durch die "Barbaren" zu schützen, entsprang dem demokratischen Volkswillen in einem Verteidigungskrieg.[77]

Das Gesetz, das den Erzähler als Schüler zwang, sein Leben im Kampf vor der Heimatstadt zu Opfern, entsprach dem Willen eines Diktators und seiner Mannschaft, in einen sinnlosen Kampf, nur weil sie ihre Machtträume verwirklichen wollten. Der Erzähler mußte vieles von sich geben, obwohl er gegen den Krieg war. Nicht nur er, auch viele andere gaben vieles von sich oder kamen ums Leben. Deshalb wiederholt der Erzähler den Satz immer wieder, um den Titel der Kurzgeschichte zu betonen.

Die Bilder und Figuren, die immer wieder beschrieben und erzählt werden, geben dem Text Betonung. Anhand dieser Bilder und Requisiten, will der Erzähler sich selbst und den Sinne seines Zustands ergreifen. Rupert Hirschenauer und Albrecht Weber finden diese Bezeichnungen genauso wichtig. Ihrer Meinungen nach sind sie so von Bedeutung, denn:

> Für den Leser dieser Kurzgeschichte, der Wissen um die Zusammenhänge des Dargestellten verbindet, entsteht aus dieser vom Autor konstruierten Konfrontation der Bildelemente mit dem Zustand des Schwerverwundeten einen Kausalbezug, der der

[76] BÖLL, S.200.
[77] HIRSCHENAUER-WEBER, S.43.

> hinter den Bilder stehenden Ideologie, die auch das humanistische Gymnasium durchdrungen und pervetiert hatte, die Schuld an der Verstümmelung dieses jungen Menschen zuweist. Die Bilder und Requisiten der Schule, die der Erzähler mehrmals aufzählt, erhalten so eine symbolische Verweisfunktion, die sie zu wichtigen Konstituenten dieses literarischen Textgefüges macht.[78]

Diese Bilder und Requisiten werden auch von anderen Interpreten aufgenommen; wie zum Beispiel von Bernhard Sowinski:

> Das Bild des "Alten Fritzen", das durch dreimalige Wertung als "besonders schön, groß und bunt" verdächtigt auffallend hervorgehoben wird, steht für die Tradition der preussichen Kriegspolitik, die "Rassegesichter" in ihrer "nordischen", "westischen", "ostischen" und der ungenannten "dinarischen" Ausprägung ("Bergfilmprofil"), ebenfalls im Stil ironisch relativiert, stehen für die Rassenideologie des NS-Systems; das Kriegerdenkmals jedoch, das der Erzähler in der Ferne noch erkennend, ist ein Symbol, das noch mehrmals wiederkehrt.[79]

Die Farben, die der Erzähler benutzt, um die Bilder und Figuren zu beschreiben, sind von großer Bedeutung. Jede Farbe symbolisiert etwas anderes. Albrecht Weber teilt sie wie folgend auf:

> Die Welt der Gewalt findet ihren höchsten Ausdruck im Gold, der heraldische Farbe. Gold tritt als Farbe der Macht auf,0 irdischer Macht, mit Reichtum identisch, mit "Größe" und "Glanz". Das Braun dagegen bedeutet Zeichen der Gewaltherrschaft, des dritten Reiches. Böll kennzeichnet die Schergen der Diktatur durch "rotbraune Uniformen". Das Kreuz hatte, in dem es vergeblich "weggemacht" werden sollte und durch den Versuch seiner Vertilgung, braune Farbe angenommen, die unübertünchbar durchschlug. Rosa Tünche genügte nicht zum Verdecken der Kreuzes, jenes Rosa, womit jede Diktatur ihre Welt überpinselt. So bekommt jener Satz doppelten Boden: "Der Anstreicher hatte den Ton nicht richtig getroffen"(53), hatten doch Hitlers Gegner ihn auch den "Anstreicher aus Braunau" geheißen, nicht nur den "hergelaufenen böhmischen Gefreiten.[80]

Der Fleck des Kreuzes ist das einzige christliche Symbol der Kurzgeschichte. Sonst wissen wir, daß es ein humanistisches Gymnasium war.

Auch die Farben außerhalb der Schule spielen eine wichtige Rolle. Zum Beispiel der Himmel war *"rot"* und *"schwarz"*. Diese zwei Farben symbolisieren den Feuerschein und die Brandwolken. Die Beschreibung der Stadt war wie folgend: Dicke Wolken

---

[78] HIRSCHENAUER-WEBER, S.64.
[79] SOWINSKI, S.39.
[80] HIRSCHENAUER-WEBER, S.52-53.

zogen über die Stadt. Die Stadt brannte und mit ihr brannten auch die Hoffnungen der Menschen und somit das Leben.

Das Bild von Adolf Hitler, den der Erzähler im Korridor sieht, symbolisiert das Schicksal des Soldaten. Der Erzähler will bei der Aufzählung der drei humanistischen Gymnasiums in Blendorf, die dritte Schule nicht erwähnen, weil diese Schule die "Adolf-Hitler Schule" war: *"Blendorf hat drei humanistische Gymnasien: die Schule "Friedrich der Große", die Albertus-Schule und -vielleicht brauch ich es nicht zu erwähnen- aber die letzte, die dritte war die Adolf-Hitler -Schule."*[81]

Der Soldat will nicht einmal den Namen erwähnen, denn der Mensch des Namens hatte sein ganzes Leben verändert und zwar negativ. Das Leben des jungen Soldaten konnte viel anders sein als es jetzt war, wenn es diesen Menschen nicht gegeben hätte oder wenn er wenigstens verhindert wurde, so eine Katastrophe zu veranlassen. "Hitler" symbolisiert das Schicksal des Erzählers.

Der Erzähler, der höchstwahrscheinlich Heinrich Böll sein kann, ist der junge Soldat. Böll war damals auch ohne sein Willen an die Front gezogen, wie der junge Soldat in der Kurzgeschichte. Böll hatte viele Pläne, wie zum Beispiel einen guten Schulabschluß, bevor er Soldat wurde. Er war zwar kein kleiner Junge, wie in dieser Geschichte, aber er sah an der Front viele Kleine, die aus der Schule rausgerissen und auf das Kriegsfeld gezogen wurden. Diese Jungen gaben Böll den Stoff für diese Kurzgeschichte. Er fand nämlich diese Situation so tragisch, daß er es nicht einfach hinnehmen konnte.

Böll will mit dieser Kurzgeschichte zeigen, daß der jung verletzte Soldat und andere seines Alters, eigentlich in der Schule sein müßten und nicht auf dem Kriegsfeld. Um zu zeigen, daß der Soldat ein junger Mensch war, ließ er ihn in seine einstige Schule transportieren. Eigentlich müßte der Junge normalerweise in dieser Schule Unterricht haben, doch er wird als ein Schwerverletzter auf eine Ware transportiert.

---

[81] BÖLL, S.198.

Böll betont auch, daß die Menschen, bevor der Krieg begann, ein normales und friedliches Leben hatten. Die Schüler gingen zur Schule und machten ihre kindlichen Streiche. Aber nachdem der Krieg entfesselt wurde, veränderte sich das Leben der Menschen in jeder Position und von allen Seiten.

Es wird auch gezeigt, daß junge Menschen vom Krieg genauso betroffen wurden, wie die Erwachsenen, denn jugendliche wurden in den letzten Kriegsjahren als Soldaten aufgenommen, da die Erwachsenen schon im Krieg verletzt oder umgekommen waren.

Die eigene Handschrift an der Tafel, die dem Soldaten wahrnehmen ließ, in der eigenen Schule zu sein, zeigt daß sich in der Schule nichts verändert hatte. Das Leben in der Schule hatte ihren Halt genommen und außerhalb der Schule ging der Krieg mit all seinen Folgen weiter. Die Schule stand unzerstört da, aber der junge Soldat war schwerverletzt und konnte nicht mehr schreiben. Er wurde von der Schule genommen und verändert wieder eintransportiert. Er war ein kleiner Junge, als er von dort ging, aber jetzt war er verletzt und unwillig erwachsen geworden. Böll nimmt in dieser Kurzgeschichte auf, daß die Kinder schon in der Zeit der Jugend die Last der Erwachsenen auf den Schultern hatten. Sie konnten ihre Jugend nicht leben, weil überall der Krieg herrschte.

Man schließt aus der Kurzgeschichte aus, daß besonders die Kinder betroffen wurden. Entweder wurden sie Soldat und kamen verletzt wieder zurück oder kamen im Ausland ums Leben. Auch nach dem Krieg war das Leben für die Kinder nicht leicht, denn die Probleme wie Hunger, Obdachlosigkeit und Kleidung waren im Vordergrund. Schulen gab es nicht mehr, weil sie als Krankenhäuser benutzt wurden. Böll betont mit dieser Kurzgeschichte, daß alle Menschen in jedem Alter gleich erlitten haben.

Mit dieser Kurzgeschichte zeigt Böll deutlich, daß nicht die Person selbst sein Schicksal bestimmt, sondern daß das Schicksal die Person betrifft.

Heinrich Böll war einer der Autoren, der gegen den Krieg war und in seinen literarischen Texten es immer wieder aufnahm. Auch mit dieser Kurzgeschichte hat er diese Absicht, in dem er zeigt wie junge Menschen vom Krieg betroffen wurden. Viktor Böll sieht Heinrich Bölls Kurzgeschichte "Wanderer, kommst du nach Spa..." folgendermaßen: *"Bölls poetischer Realismus machte diese Erzählung zu einer bitteren Anklage gegen den Krieg."*[82]

Heinrich Böll war es gleichgültig, ob seine literarischen Werke von manchen kritisiert wurden, für ihn war nur eins wichtig, und zwar das Leben so zu zeigen, wie es damals war und dieses nahm er besonders in seinen Kurzgeschichten auf.

Böll nimmt in dieser Kurzgeschichte eine Handlung auf, die Viele zum Denken zwingt. Die Hauptfigur will die eigene Schule nicht wiedererkennen, denn die Wiedererkennung fällt dem jungen Soldaten viel schwerer. Er erkennt all die Bilder und Requisiten, trotzdem sucht er nach Gegenargumenten gegen die schon erkannte, aber innerlich beneinte Wahrheit, wieder in der jemaligen Schule zu sein. Doch als er seine eigene Handschrift auf der Tafel sieht, die seit seiner Zeichenstunde nicht abgewischt wurde, bejaht er endlich die Wahrheit.

> [...] an seiner Schulter vorbei auf der schmierigen Rückseite der Tafel sah ich etwas, was mich zum ersten Male, seitdem ich in diesem Totenhaus war, mein Herz spüren machte: irgendwo in einer geheimen Kammer meines Herzens erschrak ich tief und schrecklich, und es fing heftig an zu schlagen: da war meine Handschrift an der Tafel.[83]

Die eigene Handschrift konnte der junge Soldat nicht verleugnen, weil die Handschrift eine Weiderspiegelung der Person war. Die Identität der eigenen Handschrift, konnte man nicht bezweifeln.

Bölls schwerverwunderter Erzähler erweist sich trotz seiner schweren Wunden, denen wir erst am Ende der Kurzgeschichte bewußt sind, als ein guter Schilderer, denn er beschreibt die Bilder und Requisiten mit ihren Details.

---

[82] Viktor BÖLL,**Interpretationen zu Bölls Erzählungen**. (Köln: Kiepenheuer & Witsch Verlag, 1996). S.3.
[83] H.BÖLL, S.202.

Auch die folgende Beschreibung über das "Kriegerdenkmal" ist auffallend; *"Am Kriegerdenkmal war auch nichts Besonderes gewesen, nichts Auffallendes, es war wie überall, es war ein Konjektionskriegerdenkmal, ja, sie bekamen sie aus irgendeiner Zentrale..."*[84]

Die Bemerkung "irgendeiner Zentrale" wirkt ironisch und unwissend. Der Erzähler denkt daran nur kurzfristig und wendet sich an andere Besonderheiten.

Im Zusammenhang des Zweifels an der Identität der Schule erfahren wir mehr über die Vergangenheit, etwa über den Transport zur Schule, wann er die Schule verlassen hat und wie lange er diese Schule besucht hatte. Aber die Fragen, wie er verwundet wurde und wofür er in dieser Lage war, wird nicht beantwortet.

Zuletzt folgt die Phase der Selbstentdeckung in der Spiegelung einer Glühbirne:

> Ich lag auf dem Operationstisch und sah mich selbst ganz deutlich, aber sehr klein, zusammengeschrumpft, oben in dem klaren Glas der Glühbirne, winzig und weiß, ein schmales, mullfarbenes Paketchen wie ein außergewöhnlich subtiler Embryo: das war also ich da oben.[85]

In der Glühbirne sah der Schwerverletzte gleichzeitig den eigenen Tod, denn es gab für ihn keine Hoffnung mehr. Ein Leben in dieser Position gab es nicht mehr für ihn. Das Bitten um Milch zeigt auch, daß er endlich die eigene Schule akzeptierte, er starb wenigstens Daheim, von wo er ferngehalten wurde. Das Bitten um Milch und der Tod sind eng miteinander verbunden.

Zuerst wird der Erzählverlauf schnell aufgenommen, als Grund dafür wird der schnelle Transport der Träger gezeigt, doch später wird der Verlauf verlangsamt, damit man Zeit hatte um sich auf den Tod vorzubereiten.

---

[84] H.BÖLL, S.199.
[85] H.BÖLL, S.201.

Bölls Charakter konfrontiert zum letzten Mal mit den Bildern, Figuren und Requisiten, die acht Jahre lang als Vorbilder galten. Die Schule wird nicht von einem neutralen Beobachter beschrieben, sondern von jemandem, der von dieser Welt Abschied nahm und den Sinn seines Sterbens zu begreifen versuchte. Mit dem Wiedererkennen der eigenen Schule vollzieht sich für den schwerverwundeten Soldaten zugleich die Erkenntnis der eigenen Vernichtung.

4.2.3. *Die Kurzgeschichte "Mein teures Bein"*

In dieser Kurzgeschichte wird eine Handlung aufgenommen, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg ereignet. Diese und ähnliche Ereignisse, wiederholten sich öfter, denn die Menschen, die aus dem Krieg kamen, waren meistens verwundet und brauchten vom Staat Hilfe. Der Staat gab zwar den Menschen diese Hilfe, doch sie war nicht ausreichend. Die Menschen waren nicht nur physikalisch verwundet, sondern auch psychologisch. Sie brauchten also eine doppelte Hilfe, die der Staat ihnen nicht geben konnte. Da die Männer und Jungen nicht mehr arbeiten konnten, wollten sie einen bestimmten Lohn vom Amt. Genau dies wird von Böll in dieser Kurzgeschichte aufgenommen, denn die Kurzgeschichte spielt sich in einem Sozialamt ab. Diese Kurzgeschichte registrierte Heinrich Böll im Jahre 1946.

4.2.3.1. *Inhalt der Kurzgeschichte*

Die Kurzgeschichte "Mein teures Bein", handelt von einem Kriegsverletzten, der vom Arbeitsamt eine höhere Rente verlangt. Doch der Arbeitsvertreter akzeptiert dieses Verlangen nicht, da der Verletzte im Kopf vollkommen gesund war. Der Erzähler hält sein verlorenes Bein für sehr teuer, weil es vielen Menschen das Leben gerettet hatte. Er betont, daß sein verlorenes Bein von niemandem ersetzt oder bezahlt werden konnte, denn es war für ihn ein großer Verlust. Aber er hält es für ein Unrecht, das Bein für etwas zu geben zu müssen, an das er nicht glaubte. Der Erzähler will den Beamten überzeugen, daß sein Bein mehr Wert war, als siebzig Mark monatlich. Er erzählt den Beamten, wie er das Bein verloren hatte, damit er auch den Wert des Beines verstehen

kann. Der Beamte hört dem Verletzten zu, doch die Summe der Rente verändert sich nicht und der Erzähler verläßt das Arbeitsamt.

Der invalide Soldat findet es schade, daß er nicht auch totgeschossen worden war, wie ein anderer Soldat, der neben ihm beim Kriegsfeld war. Er müßte dann wenigstens nicht um eine höhere Rente betteln.

Durch sein verlorenes Bein hatte er vielen Menschen das Leben gerettet, doch das wurde jetzt nicht anerkannt. Er sieht sich als ein Opfer für andere Menschen, die von ihrer Gesundheit nichts verloren hatten und will wenigstens jetzt dafür bezahlt werden, denn er denkt, daß es sein gutes Recht war. Er fühlt sich nämlich mit dem einen Bein wie ein halber Mensch und schämt sich für seine Verletzung.

4.2.3.2. *Erzählform*

Die Kurzgeschichte "Mein teures Bein" ist wie all die anderen Kurzgeschichten von Heinrich Böll in der Ich-Form, denn mit dieser Form kann Heinrich Böll sich besser in die Ereignisse einmischen und Gedanken machen. Ein Beispiel vom Text für die Ich-Form lautet; *"Sie haben mir eine Karte geschrieben, ich soll zum Amt kommen, und ich bin zum Amt gegangen."*[86]

Die Kurzgeschichte ist eine Dialogform mit den Kommentaren des Ich- Erzählers und dem Beamten beim Amt.

4.2.3.3. *Der Einfluß des Zweiten Weltkrieges auf die Kurzgeschichte "Mein teures Bein"*

Böll betont mit dieser Ich-Form, daß es besser war im Krieg zu sterben, als als ein Invalide weiter zu leben. Obwohl man im Kopf gesund war, konnte man nicht arbeiten und bekam vom Staat eine niedrige Anzahlung. Es fiel den Menschen schwer, vor das

[86] H.BÖLL, S.49.

Amt zu gehen und um mehr Geld zu verlangen. Der Erzähler der Kurzgeschichte, machte es auf ironische Weise. Trotzdem wurde die Zahl der Rente nicht erhöht.

Es zeigt sich, daß invalide Menschen es viel schwieriger hatten als die Toten. Wieder wird von Böll gezeigt, daß Sterben damals eine Lösung war als zu überleben. Eigentlich ist der Tod das Schlimmste, das den Menschen treffen kann, aber zur jener Zeit, war es das Beste. Die Verwundeten wurden also auch nach dem Krieg betroffen, denn für sie endete der Krieg nur dann, wenn sie tot waren: *"Leider bin ich von Herzen, ebenso Gesund wie im Kopf, und es ist schade, daß ich nicht auch zwei Minuten, bevor das mit dem Bein kam, totgeschossen wurde."*[87]

Der Erzähler nimmt die im Krieg Umgekommenen als Vorbild, denn die hatten es richtig gemacht und starben damals.

Es wird mit dieser Kurzgeschichte wieder betont, daß der ungewollte Krieg, vielen das Leben verändert hatte. Der ganze Lebenslauf der Menschen hatte einen anderen Lauf genommen.

Die Menschen schämten sich, um ihr Geld zu verlangen, darum benutzt der Erzähler hier die Ironie. Die großen Mächte aber schämten sich nicht, Millionen von Menschen in den Abgrund zu führen, nur weil sie ihre Machtträume verwirklichen wollten.

Böll zeigt, daß der Beamte nichts besseres für die Menschen machen kann, die jeden Tag vor ihm standen. Es war seine Pflicht den Menschen so viel Rente zu geben, wie man es ihm befahl. Er konnte die Summe nicht je nach seiner Wahl erhöhen oder niedrigen, doch die Menschen gaben es nicht auf und erzählten jedesmal ihre Geschichte. Der Beamte symbolisiert den Staat, der die Menschen nicht als Individium sah, denn es gab von den Verletzten viele und der Staat mußte an viele denken. Auch der Erzähler wußte dies und benutzte deshalb die anderen Menschen, die er im Krieg das Leben gerettet

[87] H.BÖLL, S.51.

hatte. Damit zeigt er, daß er nicht eine Einzelperson war, sondern, daß er ein Symbol der anderen war.

Die Kurzgeschichte besteht aus Dialogen, die mit Fragen, Antworten und Wiederholungen befüllt ist. Die "nette Sache" als Schuhputzer in einem WC, das dem Erzähler angeboten wurde, bezeichnet Böll als Negatives. Dies merkt man daran, daß Böll dieses Wort ambivalent, oft auch ironisch gebraucht; *"Eine nette Sache. Sie können dabei sitzen. Schuhputzer in einer Bedürfnisanstalt auf dem Platz der Republik."*[88]

Der Verletzte lehnt diese Stellung ab, weil er es nicht machen kann, doch der Beamte benutzt extreme Sätze als Anspruch: *"Man kann alles lernen. Ein Deutscher kann alles."*[89]

Mit diesen Sätzen zeigt Böll, daß der Staat den verletzten Menschen noch immer etwas zumutet. Es zeigt sich, daß die Menschen etwas neues machen können, dennoch akzeptiert der Invalide diese Stellung nicht und geht hoffnungslos wieder nach Hause, denn diese Wörter hatten für ihn nichts von Bedeutung.

Bölls Zweck für eine solche Kurzgeschichte ist, daß die Menschen an der Front Opfer für andere waren und daß sie wenigstens jetzt einen Ausgleich wollten. Die Menschen konnten es nicht verhindern, daß es zu einem Krieg kam, aber jetzt konnten sie den Staat um mehr Geld verlangen, die sie trotz vieler Mühe nicht bekamen.

Böll läßt auch in dieser Nachkriegsgeschichte sein Lieblingsthema klingen, nämlich die "Entfernung von der Truppe":

> Der Erzähler berichtet nämlich, daß seine Verwendung ihn gehindert habe, sich von seinem Posten zu entfernen und "stiften" zu gehen, was möglicherweise die Rettung der Truppenhierarchie verhindert hätte. Der Erzähler erwies sich so als Retter wider Willen, während sein Kamerad die Beobachtungsaufgabe mit dem Leben bezahlte. Dieser Problematik des soldatischen Verhaltens in einem ungerechten Aggressionskrieg wird allerdings hier nur gestreift und nicht weiter behandelt.[90]

---

[88] H.BÖLL, S.49.
[89] H.BÖLL, S.49.
[90] HIRSCHENAUER-WEBER, S.79-80.

Böll schildert hier eine Auseinandersetzung eines Kriegsversehrten mit einem Beamten, der mit dem Erfolg des Beamten endet.

Die Kurzgeschichte ist befüllt von Wiederholungen; die Personen wiederholen ständig die Wörter des anderen. Das beginnt mit dem "Hm" des Beamten der Dienststelle, der sich um den Erzähler kümmert, auf das der Erzähler ebenfalls mit "Hm" antwortet; *"Er nahm meine Karteikarte und sagte: "Hm". Ich sagte auch: "Hm". "Welches Bein?" fragte der Beamte. "Rechts". "Ganz?", "Ganz". "Hm", sagte er wieder. [...] "Hm", machte ich."*[91]

Der knappen Frage "Welches Bein?" antwortet der Erzähler in der gleichen Kürze, er wiederholt die Minifrage "Ganz?" durch Wortwiederholung im Antwortton. Das zweite "Hm" des Beamten wiederholt der Erzähler allerdings viel später.

Außer der Geschichte des Erzählers, sprechen sie sehr wenig, beziehungsweise verwenden kurze und knappe Wörter.

In dieser Kurzgeschichte nimmt Heinrich Böll die Umgebungbeschreibung nicht auf. Der Erzähler schildert auch nicht seine eigenen Bewegungen, nur die des Gegenübersitzenden wird beschrieben; *"Der Mann lehnte sich weit in seinen Stuhl zurück und schöpfte eine Menge Atem."*[92]

Der Erzähler argumentiert gelegentlich ironisch. Er will somit den Beamten belustigend etwas erzählen, denn so kann er seine Geschichte verständlicher machen. Dies wird wie unten formuliert:

> Erst waren wir zwei, aber den haben sie totgeschossen, der kostet nichts mehr. Er war zwar verheiratet, aber seine Frau ist gesund und kann arbeiten, Sie brauchen keine Angst zu haben. Der war also furchtbar billig. Er war erst vier Wochen Soldat und hat nichts gekostet als eine Postkarte und ein biβchen Kommiβbrot. Das war einmal ein braver Soldat, der hat sich wenigstens richtig totschieβen lassen.[93]

---

[91] H.BÖLL, S.49.
[92] H.BÖLL, S.49.
[93] H.BÖLL, S.50.

Auch die Rechnungen der beiden klingen komisch, wenn es sich um etwas anderes gehandelt hätte. Zuerst rechnet der Beamte die Summe der Rente mit dem Alter des Verletzten zusammen und hält sie für zu viel, danach rechnet der Verletzte die Summe der Menschen, die er damals auf dem Kriegfeld gerettet hatte zusammen und hält sie für wenig. Der Erzähler schlägt den Beamten mit seinen eigenen Mitteln.

4.3. Wolfgang Borcherts Kurzgeschichten

Auch hier werden drei Kurzgeschichten interpretiert, die besonders in der Zeit des Zweiten Weltkrieges aufgenommen wurden. Wolfgang Borchert nimmt einen groβen Wert darauf, besonders von der alltäglichen Situationen zu berichten.

4.3.1. *Die Kurzgeschichte "Nachts schlafen die Ratten doch"*

Am Anfang der Kurzgeschichte wird die Umgebung beschrieben, die Umwelt in Trümmern. Es ist die Welt der Zerstörung, die der Zweite Weltkrieg verursacht hatte. In der Mitte der Trümmer steht ein kleiner Junge, um den es in der Geschichte geht; um den Jungen, der schon in diesem Alter groβe Verantwortungen hat. Wolfgang Borchert vervollständigte diese Kurzgeschichte im Jahre 1949.

4.3.1.1. *Inhalt der Kurzgeschichte*

Die Hauptfigur ist wie benannt ein neunjähriger kleiner Junge Namens Jürgen, der seine letzte Pflicht für seinen verstorbenen jüngeren Bruder vollzieht; er bewacht ihn, damit die Ratten seine Leiche nicht auffressen.

Ein alter Mann kommt zu ihm und ein kurzer aber wichtiger Dialog entsteht zwischen ihnen. Dabei merkt der alte Mann, daβ der Kleine sich fürchtet, weil er selber noch ein Kind war. Obwohl der Junge seine Zigaretten selber drehte, fürchtete er sich. Der kleine Junge hatte seine Kindheit verloren, denn er durfte nicht spielen oder auch nicht die Kaninchen betrachten, die der alte Mann im Korb hatte. Er hatte nämlich eine wichtige

Pflicht. Diese Haltung des Jungen zeigt, daß die Kinder jener Zeit große Verantwortungen trugen. Der Krieg hatte dem Jungen nicht nur den kleinen Bruder genommen, sondern auch seine Kindheit.

Der Junge will sich nicht von dem alten Mann ablenken lassen, doch als der Mann etwas im Korb versteckt, hällt Jürgen es nicht aus und wird neugierig. Der alte Mann will dem Jungen helfen. Obwohl der Junge sich für Erwachsen hält, kommt durch die Neugier die kindliche Seite zum Vorschein. Der alte Mann schafft es, den Jungen zu verändern, denn er möchte, daß er seine Kindheit wieder gewinnt. Der Junge freut sich über die Kaninchen, weil er endlich mit etwas Lebendigem spielen konnte, wo ja überall nur Tod und Vernichtung war.

Die Kurzgeschichte endet genau, wie sie begonnen hatte. Der kleine Junge sitzt immer noch in den Trümmern, doch die Situation des Jungen hatte sich enorm geändert. Es hat sich bei dem Jungen eine große Verwandlung ergeben seit dem Beginn der Kurzgeschichte.

Der alte Mann hatte dem Kind versprochen am Abend wieder zu kommen, um zu zeigen, wie ein Kaninchenstall gebaut wurde. Der Junge war wieder alleine, doch er hatte Hoffnung in seiner Seele, was er am Anfang der Kurzgeschichte nicht hatte.

4.3.1.2. *Erzählform*

Wolfgang Borchert bevorzugt in der Kurzgeschichte "Nachts schlafen die Ratten doch" die Er-Form. Dies kann uns als Beispiel dienen: *"Er merkte, daß jemand gekommen war und nun vor ihm stand, dunkel, leise."*[94]

Neben seinen Ich-Formen hat Borchert auch Er-Formen. Er möchte damit zeigen, daß Kurzgeschichten in beiden Formen genauso formuliert werden können.

---

[94] Wolfgang BORCHERT, (Hrsg. Julius Bab), **Das Gesammtwerk.** (Hamburg: Rowohlt Verlag, 1996), S.216.

4.3.1.3. *Der Einfluß des Zweiten Weltkrieges auf die Kurzgeschichte "Nachts schlafen die Ratten doch"*

Die zwei Charaktertypen, die Wolfgang Borchert in dieser Kurzgeschichte aufnimmt sind von jeder Ansicht sehr unterschieden.

Obwohl der Junge den alten Mann zuerst nicht wollte, will er am Schluß nicht, daß er ihn verläßt. Beide waren verschiedene Typen, trotzdem zogen sie sich zueinander. Der alte Mann hatte lebende Kaninchen bei sich, doch der kleine Junge hatte nur den toten Bruder. Genau das wollte auch Borchert; zwei verschiedene Personen auf einen bestimmten Punkt zusammen bringen:

> Hier begegnen sich diese beiden extremen Typen, die von verschiedenen Polen aus in die Erzählung hineingeführt worden sind [...] Auch hier wird die charakterische Borchertsche Antithese sichtbar.[95]

Mit dem "alten Mann", zeigt Borchert, daß Kinder immer noch Kinder sind, denn der alte Mann lenkt den Kleinen in kurzer Zeit von seiner Pflicht ab, dabei benutzt er die "Neugier". Dies wird in der Kurzgeschichte folgend verfaßt: *"Dann sage ich dir natürlich auch nicht, was ich hier im Korb habe. [...] Ja, hat euer Lehrer euch denn nicht gesagt, daß die Ratten nachts schlafen?"*[96]

Er benutzt auch die Notlüge, daß Ratten nachts schlafen, damit der Junge in Ruhe ein wenig schlafen kann. Der alte Mann spielt in der Kurzgeschichte eine große Rolle, trotzdem sieht man die Kurzgeschichte aus der Perspektive des kleinen Jungen Jürgens. Borchert zeigt den Mann als Retter des Jungen, dem er die Kindheit wiedergibt. Dabei benutzt der Mann herausfordernde Fragen, die den Jungen ablenkten. Der Mann verändert den Jungen, das zeigt Borchert, indem er die Sprechweise des Jungen mindert, die am Anfang sehr aggresiv wirkte.

---

[95] Helmut CHRISTMANN, **Interpretationen zu Wolfgang Borchert**. (Neunte Auflage, München: R. Oldenbourg Verlag, 1976), S.79.
[96] W.BORCHERT, S.218.

Der alte Mann erinnert den Jungen durch die Rechnungsaufgaben, an die Schule und das Wort "schlafen" an ein warmes Zuhause. Die Erinnerung wird so stark, daß er kleine Kuhlen in den Schut macht und sagt, daß es lauter kleine Betten sind. Als der Mann ihm eins der Kaninchen schenken will, malt er diesmal, anstatt kleine Betten, jetzt Kaninchen.

Mit dem Wort "schlafen", zeigt Borchert, daß neunjährige Kinder damals nicht schlafen durften, weil sie andere Verantwortungen auf den Schultern trugen. Die Kinder hatten die Verantwortungen der Großen. Obwohl sie sich fürchteten, übernahmen sie diese Aufgaben, denn es gab niemanden mehr, der diese Pflicht vollstrecken konnte.

Auf den Schultern der Kinder war die Bürde des Krieges abgeladen. Erwachsene und Kinder hatten die gleichen Verantwortungen, obwohl es zwischen ihnen einen großen Altersunterschied gab.

Borcherts Kurzgeschichte nimmt den Chaos des Krieges auf, an dem besonders die Kinder leiden. Das Leben hatte für die Kinder keinen anderen Wert mehr als die Überwachung eines Toten. Einen Toten zu überwachen hatte eigentlich in der Kriegszeit keine Bedeutung, doch die Kinder sahen es als eine Pflicht, als eine letzte Pflicht. Borchert zeigt auch, daß Tote für die Lebende eine große Rolle spielen. Sie möchten wenigstens die Leichen ihrer Familie nicht verlieren. Da Borchert einen großen Wert auf den Begriff "Familie" gibt, wird sie auch hier behandelt. Der kleine Junge hatte von seiner Familie nur den toten Bruder und deshalb war die Leiche für ihn sehr wichtig;

> Die drei Hauptelemente des kindlichen Daseins; Familie, Schule und Spiel, werden zu den auslösenden und bewegenden Kräften, mit denen es gelingt, den verirrten Jungen zurückzuführen in seine angemessene Welt.[97]

Mit kurzen Strichen wird am Anfang die Umwelt, in der Jürgen sich befindet, beschrieben: *"Das hohle Fenster in der vereinsamten Mauer gähnte blaurot voll früher Abendsonne. Staubgewölke flimmerte zwischen den steilgereckten Schornsteinresten."*[98]

---

[97] CHRISTMANN, S.81.
[98] BORCHERT, S.216.

Hier wird die Welt der Trümmer und Zerstörung des Krieges erwähnt, bevor Borchert zu dem eigentlichen Handlungsthema leitet.

Der Dialog beginnt mit einer Frage des alten Mannes, er fragt immer zu, um den Jungen helfen zu können. Immer wieder stellt er an den Jungen Fragen, nicht um das Gespräch in Gang zu halten, sondern um die Kindheit des Kindes hervorzubringen. Horst Dieter Schlosser sieht diese Fragen so; *"Fragen nach Schuld und Sühne für die Verbrechen der Nazizeit."*[99]

Das Geschehen wird minimal aufgenommen, das Gespräch der zwei Menschen war wichtiger von Bedeutung. Borchert nimmt einen großen Wert auf das "gesprochene", deshalb war auch hier das wichtigste, der Dialog.

Die Kaninchen veranlassen, daß Jürgen sich zum ersten Mal aus seiner starren Haltung löβt, zu der ihn andere Tiere, die Ratten, veranlaβt haben.

In der Kurzgeschichte gibt es Tiere, wie zum Beispiel die niedlichen Kaninchen und die schrecklichen Ratten, die von den Toten fressen.

Auch die Farben, spielen eine große Rolle. Obwohl alles in der Stadt in Trümmern war, wird nicht alles grau beschrieben. In der ersten Zeile wird die Farbe "blaurot" benutzt. Die Farben zeigen das Innere der Menschen. In der Kurzgeschichte wird von "weißen Kaninchen" und vom "grünen Futter" erzählt. Die Farbe "grün" symbolisiert etwas Lebhaftes; obwohl überall der Tod herrschte, war noch Leben auf der Welt. In der Zerstörung gab es noch einiges, das Unzerstörbar war.

Zwar ist das Kaninchenfutter vom Schutt etwas grau, aber darunter ist es "grün" und besonders das ist für die Menschen relevant;

---

[99] Horst Dieter SCHLOSSER, **Atlas zur deutschen Literatur**. (Vierte Auflage, München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 19 90), S. 90.

> Er lief mit seinen krummen Beinen auf die Sonne zu. Die war schon rot vom Abend und Jürgen konnte sehen, wie sie durch die Beine hindurchschien, so krumm waren sie. Und der Korb schwenkte aufgeregt hin und her.[100]

Die Sonne symbolisiert hier, zwischen den krummen Beinen, etwas Gutes für das weitere Leben für Jürgen und für die anderen Menschen; *"Das letzte Bild des aufgeregt hin und her schwenkenden Korbes zeigt, wieviel unter der grauen Oberfläche seit dem Beginn bereits geschehen ist: Eine Verwandlung!"*[101]

So endet die Kurzgeschichte genau da, wo sie begann, nämlich zwischen den Ruinen und Trümmern, aber es war keine hoffnungslose Situation mehr, obwohl sich eigentlich äußerlich nichts verändert hatte.

4.3.2. *Die Kurzgeschichte "An diesem Dienstag"*

In dieser Kurzgeschichte, werden kurze Ereignisse behandelt, die an einem bestimmten Zeitpunkt passierten: An einem Dienstag. Es werden Situationen eines Dienstags festgelegt. Die Kurzgeschichte bildet sich aus acht verschiedenen Kabinen, die zur Zeit des Krieges stattfanden. Zuerst sieht man zwischen den verschiedenen Kabinen keinen Zusammenhang, doch später kommt der Puzzle zusammen. Wir stehen vor einer ungewöhnlichen Erzählform, die Wolfgang Borchert normalerweise nicht verwendete. Die Kurzgeschichte "An diesem Dienstag" schrieb Wolfgang Borchert im Jahre 1949.

4.3.2.1. *Inhalt der Kurzgeschichte*

Die erste Kabine verläuft in einer Schulklasse. Die Schüler der Mädchenklasse, üben das wichtigste Wort dieses Jahres: "*Krieg*". Die Schülerin Ulla schreibt trotz großer Anstrengung das Wort falsch. Die Lehrerin mahnt sie, das Wort nicht mit "ch", sondern mit "g" wie "Grube" zu schreiben. Zur Strafe mußte sie den Satz: "Im Krieg sind alle Väter Soldat", zehnmal abschreiben. Die Lehrerin kümmert sich nicht, wie sich die Schüler fühlen, denn sie will nur, daß das Wort korrekt geschrieben wird. Dabei wählt

---

[100] BORCHERT, S.219.
[101] CHRISTMANN, S.81.

sie das Wort "Grube" ohne zu bedenken, obwohl die Bezeichnung "Grube" nur negative Bedeutungen hatte. Siegfried Unseld bezeichnet sie wie folgendermaßen:

> Es leuchtet ein schicksalsschweres Bild durch. In die Grube werfen wir den Abfall, den Unrat, das unbrauchbare Zeug, in die Grube verscharren wir den Kadaver von Tieren, die Unmenschen auch, die nicht teilhaben können an den von einer Mauer unfriedeten Hügeln der Gräber, die wir schmücken. Die Gruben schütten wir zu.[102]

In der zweiten Kabine geht es jetzt nicht um das Wort "Krieg" richtig zu schreiben, sondern um den Krieg richtig zu führen. Man will, daß der neue Leutnant Ehlers seinen "roten" Schal abnimmt, denn der Schal fällt auf dem Kriegsfeld besonders auf. Es war eine korrekte Haltung, daß er den Schal abnahm. Hauptmann Hesse, der vorige Hauptmann, trug so etwas nicht. Doch es war unkorrekt sich von dem Hauptmann krank zu melden, obwohl er keine sichtbare Wunde hatte.

Kabine Drei vermittelt uns ein Gespräch, das Herr Hansen mit Fräulein Severini führt. Wir erfahren, wie das korrekte Verhalten der Heimgebliebenen aussieht. Herr Hansen denkt, daß es wieder Zeit ist, Hauptmann Hesse etwas zu schicken; dieser Gedanke war sehr korrekt. Er will sogar dem Hauptmann etwas Persönliches schicken. Sie sprechen über das Lachen von Hauptmann Hesse.

Ein Licht bricht in diese Stube und bringt den Leser in eine andere Kabine, wo man für diesen Dialog eine Antwort bekommt.

In der vierten Kabine befindet sich der Leser in der Seuchenlazarett Smolensk. Hier bekommt man eine Antwort, denn zu gleicher Zeit an diesem Dienstag lacht der Hauptmann leider nicht. Werner Zimmermans Gedanken dazu, die in Hirschenauer und Webers Buch aufgenommen sind, lauten folgend: *"Der Krieg - er wird korrekt geschrieben - es wird korrekt geschossen - es wird korrekt geholfen - schlägt ein erstes Mal im Raum der Korrektheit auf die Pauke und sagt, was er gibt, wie er sich schreibt."*[103]

---

[102] Siegfried UNSELD, **Unvorgreifliche Gedanken über die Kurzgeschichte: An diesem Dienstag**. (Band 2, Köln: Ernst Klett Verlag, 1955), S.143.
[103] HIRSCHENAUER, S.57.

T.C. YÜKSEKÖĞRETİM
DOKÜMANTASYON

Der Hauptmann wird auf eine Bahre gelegt, während andere in die Grube geworfen wurden. Hesse ist verletzt und kann nicht mehr auf seinen Beinen stehen.

Die Kabine Fünf vollzieht sich an der Tür der Nachbarin. Frau Hauptmann Hesse hat einen Brief von ihren Ehemann erhalten, den Herr Hesse vor neun Tagen geschrieben hatte. Ahnungslos freut sich Frau Hesse über den Brief und ließt ihn ihrer Nachbarin vor. Die Freude der Frau Hesse ist eine korrekte Haltung, es ist auch korrekt, die Freude anderen Menschen mitzuteilen.

Die sechste Kabine spielt sich wieder in dem Seuchenlazarett ab. Der Oberfeldarzt und der Chefarzt schämen sich. Sie sprechen zwar miteinander, aber sie schauen sich dabei nicht an. Es ist korrekt, wenn man sich schämt, den Blick nicht zu heben.

In der siebten Kabine spielen die Daheimgebliebenen die Zauberflöte. Frau Hesse, die wir ja von vorher schon kennen, hat sich geschminkt. Es ist korrekt sich zu schminken, den die anderen schminken sich auch. Ihre Lippen sind ganz "rot". Die Farbe "rot" ist, wie bei dem Schal, eine auffallende Farbe, deshalb fällt sie sofort auf.

In Kabine Acht schreibt Schwester Elizabeth an ihre Eltern einen Brief. An diesem Dienstag schrieb schwester Elizabeth an ihre Eltern: *"Ohne Gott hält man das nicht aus"*.[104]

Der Unterarzt kommt in den Saal und geht so krumm, als trüge er ganz Russland durch den Saal. Krumm zu gehen war keine korrekte Haltung. Sie trugen Hauptmann Hesse hinaus in die Grube, genau wie die anderen Leichen.

Das Licht fällt in eine letzte Kabine, genau wo die Kurzgeschichte begonnen hatte. Ulla sitzt am Tisch und schreibt den Satz, den sie zur Strafe zehnmal schreiben soll, sie schreibt diesmal den Satz richtig. Sie schreibt das Wort "Krieg" mit "g", "g" wie "Grube".

---

[104] BORCHERT, S.194.

4.3.2.2. *Erzählform*

Auch diese Kurzgeschichte von Wolfgang Borchert ist in der Er-Form. Ein treffendes Beispiel dazu:

> An diesem Dienstag übten sie in der Schule die groβen Buchstaben. Die Lehrerin hatte eine Brille mit dicken Gläsern. Die hatten keinen Rand. Sie waren so dick, daβ die Augen ganz leise aussahen. Zweiundvierzig Mädchen saβen vor der schwarzen Tafel und schrieben mit groβen Buchstaben: Der Alte Fritz hatte ein Trinkbecher aus Blech. Die Dicke Berta schoβ bis Paris. Im Kriege sind alle Väter Soldat.[105]

4.3.2.3. *Der Einfluβ des Zweiten Weltkrieges auf die Kurzgeschichte "An diesem Dienstag"*

In der Kurzgeschichte bleibt die Frage offen, ob doch das Korrekte den Sieg hatte oder nicht, denn die Antwort bleibt dem Leser. Rupert Hirschenauers Meinung zu dieser Kurzgeschichte lautet:

> Steht also doch die Möglichkeit des Durchbruches offen zur Erfüllung und Überwindung des korrekten Rechtes zu dem Ziel, das der Natur des Menschen gebührt, zu der dienenden Liebe? Sie übertrifft den Buchstaben und das Gesetz, wie der Herr sie übertroffen hat, den sie gefragt haben: Ist es erlaubt, am Sabbat zu heilen? Er hat geheilt - aber seine Gegner konnten ihn packen. Kann das Geschlecht aufstehen, der neue Mensch, der die Botschaft hört und versteht.[106]

Borchert erwähnt hier nur einen Tag von sieben Tagen: den Dienstag. Die Situation verläuft an einem Dienstag im Jahre des Krieges. Der Krieg hatte viele Dienstage, doch hier wird nur ein Dienstag aufgenommen. Borchert zeigt hier einen ganzen Tag, der im Jahre des Krieges verläuft. Der Tag ist überfüllt von Ereignissen, die später an einem bestimmten Punkt zusammenkommen.

Borchert benutzt fast in jeder Kabine der Kurzgeschichte das Wort "korrekt". Ein Beispiel aus der Kurzgeschichte ist folgend verfaβt: *"Seit er Hauptmann ist, ist er ein biβchen flau geworden, der Hesse, Versteh ich nicht. War sonst immer so korrekt."*[107]

---

[105] BORCHERT, S.191
[106] HIRSCHENAUER, S.66.
[107] BORCHERT, S.192.

Borchert will zeigen, daß eigentlich der Krieg von Anfang an "unkorrekt" war. Er zeigt all die korrekten Seiten und Benehmen der Menschen im unkorrekten Leben.

Das ganze Leben der Menschen bestand aus dem Wort "Krieg". Alles drehte sich um dieses Wort. Auch die Menschen, die außerhalb des Kriegsfeldes waren, waren vom Krieg betroffen. Es gab für jeden jemanden, den sie an die Front geschickt hatten, deshalb waren sie auch indirekt an dem Krieg beteiligt, wie zum Beispiel hier die Freunde von Hauptmann Hesse; *"An diesem Dienstag sagte Herr Hansen zu Fräulein Severin: Wir müssen dem Hesse auch mal wieder was schicken, Severinchen. Was zu rauchen, was zu knabbern. Ein bißchen Literatur."*[108]

Herr Hansen und Fräulein Severin sind einige der Hilfsbereiten, die den Soldaten an der Front mit Lebensmittel und Unterhaltung beistehen.

Borchert zeigt wieder, daß Kinder die Unschuldigen und meist Betroffenen des Krieges sind. Die Schule hatte zwar keinen Abbruch genommen, doch es wurde immer wieder wiederholt, daß der Krieg mit all seinen Folgen weiterging, Borchert zeigt das mit diesen Sätzen, die die Mädchen von der Tafel abschreiben müssen; *"Der alte Fritz hatte einen Trinkbecher aus Blech. Die dicke Berta schoß bis Paris. Im Krieg sind alle Väter Soldat."*[109]

Die Kinder gingen zwar in die Schule, doch sie dachten immer an ihre Väter, die sie seit Monaten nicht mehr sahen.

Mit den verschiedenen Kabinen zeigt Borchert den Krieg mit all seinen Seiten, nämlich die an der Front, der daheim Gebliebenen, der im Krieg ungekommenen, der Situation der Kinder in der Schule und die der ahnungslosen Frauen, die den Tod des Ehemannes noch nicht erfahren hatten.

---

[108] BORCHERT, S.192.
[109] BORCHERT, S.191.

Nicht nur die verschiedenen und beim ersten Blick unabhängigen Kabinen sind in Kurzgeschichten außergewöhnlich, auch die Personen haben einen ganz anderen Sinn gegenüber den herkömmlichen Kurzgeschichte.

In der ersten Kabine wird Ulla bestraft, nur weil sie das Wort falsch geschrieben hat. Es hatte gar keine Bedeutung, damals, ein Wort richtig oder falsch zu schreiben, doch die Lehrerin nahm einen großen Wert darauf. Die Kurzgeschichte endet mit einem unpassenden Satz;

> Die Lehrerin nahm ein Buch und machte einen Haken hinter Ullas Namen. Zu morgen schreibst du den Satz zehnmal ab, schön sauber, verstehst du? Ja, sagte Ulla und dachte: Die mit ihrer Brille. Auf dem Schulhof fraßen die Nebelkrähen das weggeworfene Brot.[110]

In der zweiten Kurzgeschichte wird die Farbe "rot" aufgenommen, die an der Front besonders auffällig war.

Die Farbe "rot" war in dieser Kurzgeschichte eine auffallende Farbe; sie bedeutete für die Menschen Gefahr, da diese Farbe von weitem schon sichtbar war, besonders aber im Dunkelen. Darum wollte man den Schal von dem Leutnant abnehmen. Die Farbe Rot wird zuerst als "aufallend und gefährlich" angegeben und dann bei Frau Hesses Lippen als "auffällig und schön". Die Farbe "rot", ist in beiden Situationen, eine auffallende Farbe.

Sie wollten, daß Ehlers, der Kompanieführer wurde, den roten Schal abnimmt, weil er auffallend war. Der Major gibt dem neuen Kompanieführer einen Rat, um seine Soldaten nicht zu verlieren;

> Und passen Sie auf, daß die Leute mit den Zigaretten vorsichtig sind. Da muß ja jedem anständigen Scharfschützen der Zeigefinger jucken, wenn er diese Glühwürmchen herumschwirren sieht. Vorige Woche hatten wir fünf Kopfschüsse.[111]

---

[110] BORCHERT, S.191.
[111] BORCHERT, S.192.

Doch diesen Rat konnte der neue Kompanieführer vor Freude nicht im Kopf behalten und steckte sich eine Zigarette an. Die Kurzgeschichte endet mit einem Schuβ. Bei diesem Ende kann man sich die Frage stellen, ob die Korrekten alle kurzsichtig sind. Die Lehrerin und der Kompanieführer machten Fehler über Fehler um etwas korrektes zu schaffen.

In einer anderen Kabine wird von dem Brief erzählt, den Frau Hesse von ihrem Mann erhalten hat. Borcherts Grundstein, nämlich die "Ehe", kommt auch in dieser Kurzgeschichte zum Vorschein. Er zeigt, daβ sich Frau Hauptmann Hesse über den Brief ihres Mannes freut.

In dem Brief stand nichts, das sie zum Anlaβ zur Freude brach, doch sie freute sich, weil sie eine Nachricht von ihrem Mann bekommen hatte: *"Und sie haben über vierzig Grad Kälte. Neun Tage hat der Brief gedauert. An Frau Hauptmann Hesse hat er oben drauf geschrieben."*[112]

In dem Brief standen nur die Klagen des Krieges, doch ein Zeichen des lebenden Mannes machte der Frau Hesse ahnungslos groβe Freude.

In einer anderen Kabine wird der Unterarzt aufgenommen, der vor Leid krumm lief: *"Soll ich ihm noch was geben? fragte die Schwester. Nein, sagte der Unterarzt. Er sagte das so leise, als ob er sich schämte."*[113]

Der Unterarzt fühlte sich schuldig an den Toden, die jeden Tag in die Grube geworfen wurden. Er nahm das ganze Leid auf sich und schämte sich, als ob er an allem schuldig wäre. Die Ärzte nahmen die Schuld auf sich, denn sie fühlten sich unwohl, als hätten sie ihre Pflicht nicht gut genug gemacht. Doch gab es andere Schuldige, die all diese Katastrophe veranlaβt hatten.

---

[112] BORCHERT, S.194.
[113] BORCHERT, S.195.

4.3.3. *Die Kurzgeschichte "Radi"*

In dieser Kurzgeschichte benutzt Wolfgang Borchert wieder eine verschiedene Form. Borchert benutzt diesmal einen Traum in seiner Kurzgeschichte, um seine Gedanken, über die Soldaten, die im Ausland verloren waren, besser zum Vorschein bringen zu können.

4.3.3.1. *Inhalt der Kurzgeschichte*

Mehr als die Hälfte der Kurzgeschichte besteht aus einem Traum. Dem Erzähler erscheint ein alter Freund Namens Radi, den er aus den Schulzeiten kennt. Radi erzählt dem Erzähler, daß er schon im ersten Winter in Russland gefallen war. Da aber der Boden von der Kälte vereist war, konnte man ihn nicht ganz begraben. Radi beschwert sich, in Russland gefallen zu sein, weil ihm alles fremd vorkommt. Er findet sogar sich selbst fremd. Da der Erzähler den Freund unverändert findet, will Radi es ihm beweisen und nimmt ihn mit nach Russland zu seinem Grab. Nichts ist von Radi geblieben, außer ein Skelett.

Radi will nicht akzeptieren, daß er jetzt ein Skelett ist und der Erzähler erkennt den Skelett aus dem Unterricht. Hier versteht man, daß die zwei Freunde noch junge Menschen sind.

4.3.3.2. *Erzählform*

Auch Wolfgang Borchert schrieb viele seine literarischen Werke in der Ich-Form; die Kurzgeschichte "Radi" ist eins von denen. Beispiel aus dieser Kurzgeschichte kann man so benennen; *"Heute Nacht war Radi bei mir. Ich erkannte den Skelett wieder. Ich stand auf und atmete tief."*[114]

---

[114] BORCHERT, S.190.

4.3.3.3. *Der Einfluß des Zweiten Weltkrieges auf die Kurzgeschichte "Radi"*

In dieser Kurzgeschichte, wird der Tod eines Freundes aufgenommen; dieses Thema wurde für viele Autoren Stoff für ihre Werke. Nach dem Krieg hatte fast jeder entweder einen Bekannten oder einen Verwandten verloren, genau das wird hier geschildert, wie der Erzähler von dem Tod des Freundes betroffen ist. Er sieht ihn in seinem Traum, wie unglücklich er ist, weil er in einem fremden Land begraben wurde.

Wie in der Kurzgeschichte "Wanderer, kommst du nach Spa..." von Heinrich Böll, wird auch hier das Thema "junge Soldaten" geschildert. Junge und erfahrungslose Menschen wurden schon im ersten Winter getötet oder schwer verletzt.

Radi findet die Erde sehr fremd, da es nicht seine Heimat ist. Doch der Erzähler beruhigt den toten Freund, indem er ihn glauben läßt, daß die Erde gut riecht. Dies wird mit diesen Sätzen aufgenommen: *"Mit früher hat das nichts mehr zu tun, sagte er , nichts, gar nichts. Dann hob er mit den Fingerspitzen etwas von der dunklen Erde hoch und roch daran. Fremd, flüsterte er, ganz fremd."*[115]

Der Erzähler beruhigt den alten Freund, daß er in guten Händen ist; damit will er sich selbst auch beruhigen. Man weiß nicht genau, aber die Kurzgeschichte kann ein Teil von Borcherts Leben sein. Vielleicht hat er einen ähnlichen Traum selbst erlebt. Er will mit dieser Kurzgeschichte, die Leser seiner Generation beruhigen, daß ihre Verstorbenen in Ruhe sind; *"Ich stand auf und atmete tief. Ja, sie roch. Sie riecht gut, Radi, flüsterte ich. Sie riecht wie richtige Erde. Du kannst ganz ruhig sein."*[116]

Dieser Meinung nach will der Erzähler den Leser dazu zwingen zu bedenken, daß viele Soldaten in der Kriegszeit in anderen Ländern, besonders in Russland, gefallen sind und da begraben wurden. Die Verstorbenen sind aber unglücklich, da es nicht ihr Land war.

---

[115] BORCHERT, S.190.
[116] BORCHERT, S.191.

Die Menschen des Verstorbenen sind auch unruhig, weil sie nicht einmal die Leichen zurück bekommen haben. Sie wissen nur, daß er umgekommen ist, aber die Fragen "Wie", "Wo" und "Wann" blieben für sie immer offen. Die Heimgebliebenen sind unruhig, weil sie nicht wissen, ob die Umgekommenen in guten Händen waren.

Borchert zeigt, daß die Menschen Wert auf die Verstorbenen legen und zeigt, daß der Autor Wert auf den Begriff "Familie" nimmt. Sie möchten nämlich das Grab von den Gefallenen haben, um es wenigstens zu besuchen und Blumen abzulegen. Es wird auch hier betont, daß die Menschen vor ihren bekannten Umgekommenen überhaupt keine Nachricht erhalten hatten und das brachte ihnen Unruhe.

Borchert zeigt auch, daß die Menschen jener Zeit überfüllt waren von dem Krieg, denn nicht nur im täglichem Leben hatten sie mit dem Krieg zu tun, sondern auch in ihren Träumen die Situationen sahen. Alle ihre Ängste, Hoffnungslosigkeiten und Unruhen spiegelten sich in ihren Träumen. Borchert benutzte den Traum als eine Wiederspiegelung der Menschen.

FÜNFTER TEIL

5. ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNG

5.1. Zusammenfassung

In dieser Studie wurde der Einfluß des Zweiten Weltkrieges auf die Kurzgeschichten, von den deutschen Autoren Heinrich Böll und Wolfgang Borchert, die zwischen den Jahren 1940-1950 geschrieben sind, untersucht.

Das Ziel dieser Untersuchung war, "das Kriegsbild in den Kurzgeschichten" zu anführen, denn die Gattungsform "Kurzgeschichte" ermöglichte es, den Krieg mit allen seinen Seiten aufzunehmen.

Im ersten Teil der Arbeit wurde der Zweite Weltkrieg, beziehungsweise wie es dazu kam und endete, dargestellt. Der historische Vorgang des Krieges, die Vernichtung der Juden und der Verlust des Krieges sind die Untertitel, die den Zweiten Weltkrieg ausführlich erklären.

Im zweiten Teil wurde die Gattungsform "Kurzgeschichte" vom Anfang bis zur Gegenwart, deren Entstehung, Stellung und Rolle sowie dessen Einfluß auf die

Kurzgeschichte behandelt. Auch der Begriff "Trümmerliteratur" wurde hier aufgenommen.

Im dritten Teil wurden zwei deutsche Autoren, beziehungsweise Heinrich Bölls und Wolfgang Borcherts Lebenslauf, zur Hand genommen, aus ihren Biographien haben wir erfahren, daß beide Autoren gegen den Krieg waren, und daß sie vom Krieg bereits schon als Kind betroffen wurden. Sie hatten als Kind die Folgen des Ersten Weltkrieges miterleben müssen, und später haben sie am Zweiten Weltkrieg teilgenommen. Sie mußten den Kampf ums Dasein im Krieg überwinden und weiterleben. Während der Krieg mit all seinen Folgen weiterging, fingen diese Autoren schon an, Kurzgeschichten zu publizieren, dabei wählten sie im Jahre 1938 besonders das Kriegsthema.

Zuletzt wurde, an Hand sechs ausgewählten Kurzgeschichten, der Einfluß des Zweiten Weltkrieges auf die Kurzgeschichten behandelt. Das Kriegsbild wurde mit Symbolen und Ereignissen veranschaulicht. In diesem Teil wurde der Inhalt, die Erzählform und der Einfluß des Zweiten Weltkrieges auf die Kurzgeschichten aufgenommen.

Der Zweck dieser Arbeit war, den Einfluß des Krieges besonders in literarischen Texten zu veranschaulichen und das konnte mit Interpretation der einzelnen Kurzgeschichten möglich sein. Genau diese Absicht wurde in dieser Arbeit berücksichtigt. In den ausgewählten Kurzgeschichten wurde das Kriegsbild mit Symbolen, die manchmal Farbsymbole, manchmal auch Dingsymbole waren, aufgenommen.

Die Autoren Heinrich Böll und Wolfgang Borchert benutzten in ihren Kurzgeschichten die Ich- Form. Sie achteten auch in diesen Texten, daß die Kurzgeschichten dem alltäglichen Leben nahe waren. Auch die Figuren, die in den Kurzgeschichten vorkommen, hatten einen großen Wert, denn sie achteten darauf, daß es sich um Personen handelte, die aus dem Alltag waren.

Der Zweite Weltkrieg war und ist immer noch für viele Autoren und Regieseure Stoff für ihre Werke, denn jener Zeit drehte sich alles um den Krieg und seiner Folgen. Die

Autoren nahmen den Krieg mit all seinen Seiten aufs Blatt, deshalb zählen diese Werke als Dokumente. Die meisten Autoren, die über den Krieg schrieben, nahmen auch selber am Krieg teil. Sie überlebten und fingen von vorne an zu leben und zu überleben. Darum enthalten die meisten Werke jener Zeit, autobiografische Züge. Besonders die Werke, die in den Jahren 1945-1950 entstanden, spiegeln den Zweiten Weltkrieg mit all seinen Fakten.

Bevor die Wunden des Ersten Krieg geheilt waren, brach schon der Zweite aus. Die meisten Länder waren gegen den Krieg und machten alles, um es zu vermeiden. Doch die anrollende "Kriegsmaschine"[117] Adolf Hitler nahm keinen Halt und kündete den Krieg an; *"Am 1. September 1939 entfesselte er mit dem Angriff auf Polen den Zweiten Weltkrieg, der fünfeinhalb Jahre dauerte, weite Teile Europas verwüstete und fünfundfünfzig Millionen Menschen das Leben kostete."*[118]

Somit zog Hitler Deutschland und die anderen Länder mit sich Bergab. Nur um sein Willen zu vollziehen, nahm er vielen das Leben. Der einzige Zweck dafür war die Rassenideologie, die er für sehr wichtig hielt.

5.2. Schlußfolgerung

In der Studie handelt es sich um literarische Texte, die besonders vom Zeiten Weltkrieg betroffen waren. Da besonders in literarischen Texten das Kriegsbild zu spüren kommen konnte, wurde in dieser Arbeit darauf geachtet.

Als Schlußfolgerung kann man sagen, daß literarische Texte vom Zweiten Weltkrieg betroffen wurden. Das sieht man besonders in den Milieubeschreibungen, die immer wieder von deutschen Autoren in den literarischen Texten hineingezogen wurden. Die Autoren beschreiben die Umgebung in Trümmern, genau wie die Welt damals aussah. Zum Beispiel die Kurzgeschichte "Die Botschaft", "Wanderer, kommst du nach Spa..."

---

[117] Werner HABICHT, Wolf Dieter Lange, **Der Literatur Brockhaus**. (Band II, Mannheim: F. A. Brockhaus Verlag, 1988), S.304.
[118] A. HOFFMAN (Redaktion), **Tatsachen über Deutschland**. (Frankfurt/Main: Societäts-Verlag, 1993), S.86.

und "Nachts schlafen die Ratten doch". In diesen Kurzgeschichten wurde die Umgebung nur negativ beschrieben. Die Farben "grau", "schwarz" und "braun" werden Symbolhaft aufgenommen. Auch die Ereignisse, die von den Autoren aufgenommen wurden, spiegeln die Situationen, die damals für die Menschen wichtig waren.

Der Krieg hatte die literarischen Texte beeinflußt, denn der Krieg hatte das Leben der Menschen verändert und zerstört und das konnten die Menschen nicht einfach hinnehmen. Den Einfluß sehen wir auch an den Verhalten und Weltanschauungen der Menschen.

Heinrich Böll und Wolfgang Borchert nehmen besonders als Thema "Der junge Soldat" in ihren literarischen Texten auf. Als Beispiel kann man die Kurzgeschichte "Wanderer, kommst du nach Spa..." von Heinrich Böll und die Kurzgeschichte "Radi" von Wolfgang Borchert nennen. In beiden Kurzgeschichten werden junge Menschen auf das Kriegsfeld geschickt. In der Kurzgescichte "Wanderer, kommst du nach Spa..." kommt der junge Soldat schwerverwundet wieder nach Hause. In der Kurzgeschichte "Radi" kommt der junge Soldat schon im ersten Winter ums Leben. Auch die Themen "Freundschaft", "Ehe" und "Familie" spielen für diese deutschen Autoren eine große Rolle.

Als Ort wird entweder das Kriegsfeld oder die Stadt in Trümmern geschildert. Der Ort wird immer negativ beschrieben, denn es gab damals, nichts positives zu schildern. Die Autoren, die in ihren literarischen Texten das Thema aufnehmen, sehen sich dabei nicht als Weltveränderer, sondern fordern den einzelnen auf, bei sich selbst anzufangen, wenn er etwas in der Welt verbessern will.

Der Zweck dieser Untersuchung war auch, die Folgen des Krieges nochmals zu zeigen, denn der Krieg war nicht die Lösung für vorhandene Probleme. Man konnte Probleme auf andere Weisen klären, man mußte nur wollen.

Auch die Autoren, die hier aufgenommen wurden, sind gegen den Krieg und zeigten es auf die Weise, in der sie es in ihre Werke aufnahmen. Es gab viele schöne Themen zu

schreiben, aber Probleme, die die Menschen lebenlang nicht losgelassen haben, konnte man nicht übersehen, denn die meisten Werke dienten zur Selbstprüfung.

Einer der Gründe, weshalb hier dieses Thema gewählt wurde, ist es, daβ dieses Thema nie an ihrer Aktualität verloren hat und sie nie verlieren wird. Besonders in den letzten Jahren wurde und wird immer noch über dieses Thema viel gesprochen und geschrieben. Neulich hat ein Film viele Preise erhalten und das Thema war "Krieg". Wieder wurde über ein Buch von einem jüdischen Autor namens Daniel Jonah Goldhagen viel gesprochen. Das Thema war der Vernichtungsprozess des jüdischen Volkes. In diesem Buch wird behauptet, daβ sechs Millionen Juden nicht wegen Hitlers Rassenideologie ermordert wurden, sondern daβ die Ausrottung der Juden ein nationaler Plan war. Hiermit wird das ganze deutsche Volk mit Rassenhaβ beschuldigt. Als Beweis seiner Behauptung zeigt Goldhagen die freiwillige Hilfe des deutschen Volkes der SS-Lider und die Geständnisse der Deutschen, die die Ausrottung der Juden vollstreckten. Diese Behauptung wird mit diesen Sätzen aufgenommen; *"Titel des Buches: "Hitlers freiwillige Menschenfresser". Die Behauptung: Die Vernichtung der Juden war ein nationaler Anlaβ. Das Buch, das nach Amerika auch in Europa ein Bestseller wurde, ist eine wissenschaftliche Arbeit."*[119]

Viele Kritiker sind gegen das Buch, weil Goldhagens Vater einer der Juden war, der die Ermorderungen miterleben muβte, und das war ein grosser Anlaβ für solch ein Buch. Man sieht, daβ jedes Buch oder jeder Film, der das Thema "Krieg" aufnimmt, von sich sprechen läβt und immer zu einem Ereignis wird.

Nicht nur weil dieses Thema nie seine Aktualität verloren hat, sondern auch weil das Geschehnis jedem anspricht, wird es hier zum Stoff gemacht, denn hat ein Ereignis die Welt so interessiert wie der Krieg? Die Antwort lautet meistens mit "Nein". Mit dieser Untersuchung wird nicht gezeigt, wie grausam Menschen sein können, sondern an Hand von literarischen Texten gezeigt, daβ der Krieg nicht die Antwort für viele Fragen ist, denn man kann nicht wissen, ob die Welt nochmals einen Weltkrieg überleben kann.

---

[119] Bülent BERKMANN, **"Almanlar Irkçı mı?".** Milliyet. (14 Nisan 1997), S.23.

QUELLENVERZEICHNIS

Aytaç, Gürsel. **Edebiyat Yazıları III**. Ankara: Gündoğan Yayınları, 1995.

_____. **Romancı yönüyle Heinrich Böll**. (Ankara: Ankara Üniversitesi Basımevi) 1975.

Bab, Julius (Hrsg.). Wolfgang Borchert. **Das Gesammtwerk**. Hamburg: Rowohlt Verlag, März 1996

Balzer, Bernd (Hrsg.). Heinrich Böll. **Werke, Romane und Erzählungen I (1949-1951).** Köln: Gertraud Middelhauve Verlag, 1950.

Bartholl, Max - Christoph Krämer (Hrsg.). Heinrich Böll. **Wanderer, kommst du nach Spa..., Erzählungen**. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1995.

Bernhard, Hans Joachim. **Vom Anspruch der Geschichte**. Berlin: Rütten und Lorening Verlag, 1964.

Beutin, Wolfgang - Ehlert, Klaus - Emmerich, Wolfgang u.a. **Deutsche Literatur Geschichte**. Stuttgart: J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag, 1979.

Böll, Viktor. **Interpretationen zu Bölls Erzählungen**. Köln: Kiepenheuer & Witsch Verlag, 1996.

Christmann, Helmut. **Interpretationen zu Wolfgang Borchert**. München: R. Oldenbourg Verlag, 1976.

Dialog Deutsches Kulturinstitut. **Interkulturelle Zeitschrift für Germanistik**. Ankara: Satz & Druck Ara Verlag, 1993.

Doderer, Klaus. **Die Kurzgeschichte in Deutschland**. Darmstadt: 1969.

Durzak, Manfred. **Deutsche Gegenwartsliteratur, Ausgangspositionen und aktuelle Entwicklungen**. Stuttgart: Philipp Reclam Verlag, 1981.

Erdmann, Karl Dietrich. **Handbuch der deutschen Geschichte**. Stuttgart: Ernst Klett Verlag, Band IV, 1976.

Esser, Brigitte - Venhoff, Michael. **Chronik des Zweiten Weltkriegs**. München: Chronik Verlag, 1994.

Falkenstein, Henning. **Köpfe des 20. Jahrhunderts**. Berlin: Morgenbuch Verlag, Band 105, 1996.

Frenzel, H. A. und E. **Daten deutscher Dichtung chronologischer Abriβ der Literaturgeschichte**. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, Band II, Juni 1988.

Gall, Lothar. **Die grossen deutschen unserer Epoche**. Berlin: Propyläen Verlag, 1995.

Glaser, Horst Dieter. **Deutsche Literatur IX**. Hamburg/ Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1983.

Görlitz, Walter. **Der Zweite Weltkrieg 1939-1945**. Stuttgart: Steingrüben-Verlag, 1956.

Grabert, Willy - Mulot, Arno. **Geschichte der deutschen Literatur**. München: Bayerischer Schulbuch-Verlag, 1985

Grützmacher, Jutta. **Literarische Grundbegriffe kurzgefaβt**. Stuttgart: Ernst Klett Verlag, 1987.

Gutzen, Dieter - Oellers, Nobert - Petersen, H. Jürgen. **Einführung in die neuere deutsche Literaturwissenschaft**. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 1981.

Gültner, Rudolf. (Hrsg. Guido Knopp). **So kam der grosse Krieg**. Recklinghausen: Georg Bitter Verlag, 1990.

Habicht, Werner - Lang, Wolf Dieter. **Der Literatur Brockhaus**. Mannheim: F.A. Brockhaus Verlag, Band II, 1988.

Hirschenauer, Rupert - Weber, Albrecht. **Interpretationen zu Heinrich Böll**. München: R. Oldenbourg Verlag, 1976.

Hoffmann, A. (Redaktion) **Tatsachen über Deutschland**. Frankfurt/Main: Societäts Verlag, 1993.

Jurgensen, Manfred. **Untersuchungen zum Werk**. Bern: Francke Verlag, Band V, 1975.

Kula, Onur Bilge. **Demokratikleşme Süreci ve Eleştirel Kültür Bilinci**. Ankara: Gündoğan Yayınları, 1992.

Milliyet, 14. April, 1997.

Nägele, Rainer. **Einführung in das Werk und in die Forschung**. Köln: Athenäum Fischer Taschenbuch Verlag, 1972.

Neis, Edgar. **Erläuterungen zu Heinrich Bölls Romane, Erzählungen und Kurzgeschichten**. Hollfeld: C. Bange Verlag, 1986.

Özyer, Nuran. **Edebiyat Üzerine**. Ankara: Gündoğan Yayınları, 1994.

Radler, Rudolf. **Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart**. Frankfurt/ Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1980.

Referat Öffentlichkeitsarbeit. **Fragen an die deutsche Geschichte**. Bonn: Verwaltung Presse- und Informationszentrum, 1980.

Schlosser, Horst Dieter. **Atlas zur deutschen Literatur**. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1990.

Sowinski, Bernhard. **Oldenbourg Interpretationen**. München: R. Oldenbourg Verlag, Band III, 1988.

Toker, Mine (Çev.). Adolf Hitler. **Kavgam**. Istanbul: Çetin Matbaacılık, 1994.

Uhlig, Gudrun. **Autor, Werk und Kritik**. München: Max Hueber Verlag, Band I, 1974.

Unseld, Siegfried. **Unvorgreifliche Gedanken über die Kurzgeschichte: An diesem Dienstag**. Köln: Ernst Klett Verlag, Band II, 1955.

Vogt, Jochen. **Interpretationen zu Heinrich Böll**. München: C.H. Beck Verlag, 1987.

Wilpert, Gero von. **Lexikon der Weltliteratur**. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, Band I, 1975.

_____. **Sachwörterbuch der Literatur**. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, Band 231, 1989.